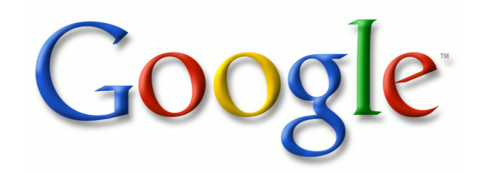
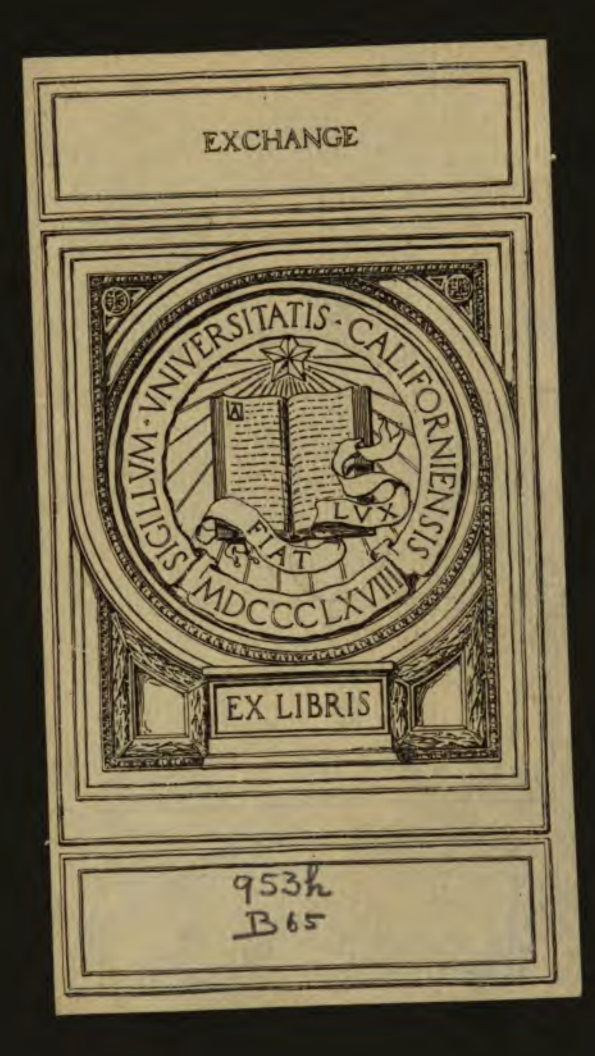



EXCHANGE
SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
LVX
FIAT
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS
953h
B65

Die Unterhaltungen Lord Byron's mit der Gräfin Blessington als ein Beitrag zur Byronbiographie kritisch untersucht.

Inaugural-Dissertation,

welche

nebst den beigefügten Thesen

mit Genehmigung der hohen

philosophischen Facultät der Königl. Universität Breslau

zur

Erlangung der philosophischen Doctorwürde

Montag, den 16. Juli 1900, Vormittags 11 Uhr

in der Aula Leopoldina

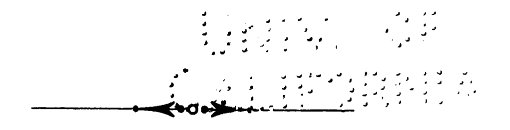
öffentlich verteidigen wird

Magnus Blümel.

Opponenten:

Dr. phil. **Constantin Guillemain**

Drd. phil. **Alexis Gabriel.**



Breslau 1900.

Dr. R. Galle's Buchdruckerei, Breslau, Matthiasstrasse 29.

Dem Andenken meiner teuren Mutter.

Es ist mir Bedürfnis, an dieser Stelle dem Gefühle des Dankes und der Verehrung Ausdruck zu verleihen, das ich für meinen verstorbenen Lehrer, Herrn

Professor Eugen Kölbing

stets hegen werde. Von ihm ging die Anregung zu dieser Arbeit aus, die seinen Lieblingsdichter zum Gegenstande hat. Ihm verdanke ich Leitung und Förderung im ganzen Gange meiner Studien durch Vorlesungen, Übungen und durch stets gern erteilten Rat.

Schon vor sechsundsechzig Jahren schrieb ein englischer Kritiker:[1]) „Enough, we think, and more than enough, has been said and written on two subjects connected with Lord Byron, his Poetry and his Life,“ und doch ist Byron's Persönlichkeit, die wohl von gleich grossem Einfluss auf die Litteratur seines Vaterlandes und die anderer Völker gewesen ist wie die Werke des Dichters, noch nicht so bekannt, wie es für das rechte Verständnis seiner Schöpfungen wünschenswert erscheint. Fast alle Biographen Lord Byron's sind mit einander einig in der Meinung, dass sie eine sehr schwere Aufgabe zu lösen haben, und so erklärt es sich auch, wenn sie in ihren Urteilen oft nicht unwesentlich von einander abweichen. Ihnen konnten nicht alle Notizen, die des Autors Zeitgenossen hinterliessen, als Quellen für seine Lebensbeschreibung dienen. Von vorn herein mussten die Litterarhistoriker alle die Schriften mit Misstrauen aufnehmen, deren Verfasser ein persönliches Interesse daran haben konnten, gewisse Thatsachen falsch darzustellen, oder deren Urteil aus irgend welchen Gründen nicht für unbefangen gelten kann. So wird jeder, der die Beziehungen der Gräfin Guiccioli zu Lord Byron kennt, ihren Veröffentlichungen nicht rückhaltslos Glauben schenken. Hier würde eine streng kritische Untersuchung des übrigens wenig interessanten Werkes durchaus geboten sein. Weniger vorsichtig kann sich der Forscher bei Schriften verhalten,

[1]) Gentl. Mag. April 1834.

deren Autoren dem Dichter befreundet waren, die aber ihre Beiträge zur Kenntnis seiner Persönlichkeit in gutem Glauben gaben, keinen Grund hatten, irgend etwas zu verbergen oder hinzuzufügen. Dies ist wohl der Fall gewesen mit den „Unterhaltungen Lord Byron's," die der Kapitän Medwin im Jahre 1824 herausgab, und mit denen, die von der Gräfin Blessington acht Jahre später im New Monthly Magazine veröffentlicht wurden. Elze, Eberty und Roden Noël in ihren bekannten Byronbiographien, und Rowland E. Prothero in den Anmerkungen zu der neuesten Ausgabe der Briefe des Dichters berichten bisweilen Aussprüche Byron's oder Einzelheiten aus seinem Leben, die aus den genannten Werken entnommen sind, ohne deren Glaubwürdigkeit in Zweifel zu ziehen. Aber man muss doch dem Urteile mehrerer englischer Litterarhistoriker beistimmen, die hervorheben, das alle zeitgenössischen Veröffentlichungen über den Verfasser des „Don Juan" einer eingehenden kritischen Untersuchung und Wertbestimmung bedürfen. Hierbei werden die Angaben in den einzelnen Schriften, denen von vorn herein ein gewisser Wert nicht abgesprochen werden kann, genau mit einander und hierauf mit Byron's Briefen und Tagebüchern, dem besten Ersatz der leider verlorenen Memoiren, verglichen werden müssen. Die in dem hierfür grundlegenden Werke, Thomas Moore's „Life, Letters and Journals of Lord Byron" (-L. a. L.), nicht veröffentlichten Briefe oder Aufzeichnungen werden nach der oben schon genannten im Murrayschen Verlag von Prothero herausgegebenen Sammlung citiert werden müssen. —

Gräfin Blessington veröffentlichte ihre „Unterhaltungen mit Lord Byron" zuerst in dem von Colburn gegründeten New Monthly Magazine[1]), welches damals von E. L. Bulwer (B's Vorgänger war Thomas Campbell) und von Samuel

[1]) Vol. 35, pp. 5—23, 129—146, 228—241, 305—319, 521—544; vol. 37, pp. 214—222, 308—318; vol. 38, pp. 143—153, 305—315; vol. 39, pp. 33—46, 414—422.

Carter Hall herausgegeben wurde. Der erste Teil der Conversations erschien im Juli 1832, im Dezember 1833 war die Veröffentlichung abgeschlossen. Sie erschien als besonderes Buch, mit einigen wenigen Noten versehen, im folgenden Jahre bei Richard Bentley in London (2. Auflage 1850) und wurde mehrfach auch in Amerika aufgelegt.[1]) Die letzte Auflage erschien in London 1893 unter dem Titel: „A Journal of the Conversations of Lord Byron with the Countess of Blessington, A New Edition, revised and annotated, to which is prefixed a sketch of Lady Blessington by her niece, Miss Marguerite Power, and a memoir by the editor of this edition." Letzterer bleibt ungenannt. (Auf dem Rücken Richard Bentley). Das Buch war im selben Jahre schon vergriffen, ein genauer Abdruck oder vielleicht nur eine vom Verleger zurückgehaltene Zahl von Bänden erschien 1894. (Auf dem Rücken Macmillan a. Co.) 1893 erschien in New York (Scribner's Sons) ein Nachdruck dieser Ausgabe unter dem veränderten Titel: „A Journal of the Conversations of Lord Byron with the Countess of Bl., a new edition, revised and annotated to which is prefixed a contemporary sketch of Lady Bl., by her sister (!), and a memoir of her by the editor of this edition." — Mehrere zeitgenössische Kritiker haben keine hohe Meinung von dem Werte der „Conversations." Teilweise zweifeln sie an der Freundschaft, die zwischen Lord Byron und Lady Blessington bestand, teilweise deuten sie das Verhältnis der beiden zu einander vollständig falsch. So geht aus den Bemerkungen eines Kritikers im Gentleman's Magazine (April 1834) hervor, dass er ein Liebesverhältnis zwischen dem Dichter und der Verfasserin der Unterhaltungen für möglich hält. Die allgemein bekannte Schönheit der Gräfin, an deren Reize man sich noch heut

[1]) In Philadelphia erschienen auch „The Works of Lady Bl.", 2 Bde., 1838.

in England erinnert, und das Leben, das sie nach dem Tode ihres Gatten führte, mögen wohl die Ursache zu dieser Vermutung gegeben haben, die sich bei genauer Betrachtung der Verhältnisse sofort als irrig erweist. Byron lernte die Gräfin am 1. April 1823 in Genua kennen. Er schrieb am folgenden Tage an seinen Freund Moore (L. a. L. p. 576a): „Your other allies, whom I have found very agreeable personages, are Milor Blessington and épouse, travelling with a very handsome companion, in the shape of a 'French Count' . . ., who has all the air of a Cupidon déchaîné, and is one of the few specimens I have seen of our ideal of a Frenchman before the Revolution — an old friend with a new face, upon whose like I never thought that we should look again. Miladi seems highly literary, to which, and your honour's acquaintance with the family, I attribute the pleasure of having seen them. She is also very pretty, even in a morning, — a species of beauty on which the sun of Italy does not shine so frequently as the chandelier. Certainly, English women wear better than their continental neighbours of the same sex.“ In dieser Stelle, die zur Beweisführung vollständig wiedergegeben wurde, ist doch wohl nichts vorhanden, was zu dem Schlusse berechtigen könnte, dass der Dichter die Gattin Lord Blessington's liebte. Wenigstens pflegte er in seinen Briefen in ganz anderer Weise von seiner „Amica“, der Gräfin Guiccioli, zu sprechen, bald nachdem er sie kennen gelernt. Offenbar hat auch Graf d'Orsay bei der ersten Begegnung mehr Eindruck auf Byron gemacht als Lady Blessington. Abgesehen davon, dass die Gräfin ihren Gatten, von dessen edlem Charakter auch in den „Unterhaltungen“ gesprochen wird, und der nur sieben Jahre älter war als sie, sicherlich achtete und liebte, haben wir Zeugnisse dafür, dass sich Byron während seines Aufenthaltes in Genua viel zu alt fühlte, als dass eine neue Herzensneigung in ihm hätte erwachen können. (cf. L. a. L. p. 577b, Idler in Italy, I, p. 305.) Der freundschaftliche Verkehr, der zwischen

Lady Blessington und dem Dichter vom 1. April bis zum 2. Juni 1823 bestand, wird ganz anders zu erklären sein. Offenbar freute sich Byron, eine vornehme, englische Familie zu treffen, die nicht dem Beispiele vieler Landsleute folgte und ihn als einen Geächteten ansah, sondern sich offen auf seine Seite stellte. Einige Zeilen aus den „Portraits“ der Madame Albrizzi (L. a. L. p. 415a) sind sehr geeignet, zum Verständnis des Verhältnisses, das zwischen Byron und der Verfasserin der „Conversations“ bestand, beizutragen. Es heisst dort: „If, however, any of his compatriots of exalted rank and of high reputation came forward to treat him with courtesy, he showed himself obviously flattered by it, and was greatly pleased with such association. It seemed that to the wound which remained always open in his ulcerated heart such soothing attentions were as drops of healing balm, which comforted him.“ —

Lady Blessington hat ein Tagebuch veröffentlicht, das ihre Reiseeindrücke auf der Fahrt durch Italien schildert. (2 Bände, London 1839, ein 3. Band L. 1840). Aus diesem „the Idler in Italy“ genannten Werke, das als eine Ergänzung der „Conversations“ angesehen werden kann, erfahren wir, dass Lady Blessington äusserst begierig darauf war, Byron in Genua zu sehen. Nachdem die Bekanntschaft eingeleitet, führte die Gräfin die zahlreichen Unterhaltungen mit dem Dichter entweder während gemeinsamer Spazierritte durch die Umgegend von Genua oder in der Villa, die Lord Blessington in der Nähe derjenigen, die Byron bewohnte, auf den Rat des letzteren hin gemietet.

Auch die „Conversations“ sind als ein Tagebuch anzusehen. Auch in ihnen findet sich bestätigt, was der unbekannte Verfasser des Memoirs der letzten Ausgabe über den „Idler in Italy“ sagt: „It is noteworthy that the Countess of Blessington was not only an indefatigable sightseer, but a careful recorder of what she saw and ascertained, and her observations are seldom commonplace, while sometimes they are very acute.“ Ein Blick in die „Unter-

haltungen“ lässt schon deutlich erkennen, dass Lady Blessington mit Eifer darauf bedacht ist, stets die eignen Worte des Dichters genau anzuführen. Der Text wird fortwährend unterbrochen durch „asked Byron“, „said Byron“, „continued Byron“ und ähnliche Ausdrücke, die sich auch an Stellen finden, wo sie vollkommen überflüssig sind (cf. z. B. p. 249). Der beständige Wechsel der Gesprächsthemata, der sich in gänzlich ungezwungener Weise vollzieht, ist der deutlichste Beweis dafür, dass das Buch in der That, wie es der Titel verspricht, Unterhaltungen bietet. Nur selten lässt Lady Blessington ihrer Neigung zu philosophieren die Zügel schiessen; sie bleibt vielmehr, wenigstens in der ersten Hälfte des Buches, streng bei der Sache und lässt sich nur die genaue Wiedergabe des Gesprächs angelegen sein. — Damit möglichst viele Angaben des Werkes, besonders die Lord Byron in den Mund gelegten Worte, genau geprüft werden können, soll die vorliegende Arbeit Kapitel für Kapitel, Seite für Seite Lady Blessington's Werk[1]) untersuchen. Ich hoffe hierbei zu zeigen, dass der Veröffentlichung der Gräfin eine viel grössere Bedeutung beigemessen werden muss, als es bisher geschah. Die meisten Aussprüche Byron's, fast alle Behauptungen des Buches, lassen sich aus den Briefen des Dichters oder aus den Mitteilungen anderer zeitgenössischer Autoren belegen. Bisweilen müssen Stellen aus Byron's Werken herangezogen werden, wobei besonders seine subjektivste Schöpfung, der „Don Juan“, in Betracht kommen wird. Gewisse Abweichungen zwischen Lady Blessington's Werk und den anderen Veröffentlichungen, die zur Vergleichung benutzt wurden, lassen sich durch besonders charakteristische Eigenschaften der Gräfin erklären, mit deren Persönlichkeit und deren merkwürdigen Schicksalen man sich durch Skizze und Memoir in der letzten Ausgabe der „Unterhaltungen“, besser aber durch Madden's Biographie und durch Molloy's Werk „the

---

[1]) In der letzten Ausgabe.

Most Gorgeous Lady Blessington" bekannt machen kann. (Einige weitere Litteraturangaben am Ende.)

An die Kritik des Inhaltes der „Unterhaltungen" wird sich notwendiger Weise eine Kritik der letzten Ausgabe der „Conversations" schliessen, die wie im Voraus bemerkt werden mag, gar manches zu wünschen übrig lässt. So wird sich die vorliegende Betrachtung gewissermassen zu einem neuen Commentar des Werkes der Gräfin Blessington gestalten. Wenn bisweilen sich kleine Hinzufügungen finden, die weder den Inhalt der „Conversations" noch die Anmerkungen kritisieren, die aber ein gewissenhafter Commentator hätte machen müssen, so erheben diese keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es zeigt sich, dass sich die Verfasserin in der letzten Hälfte ihres Buches öfters wiederholt. Die Bemerkungen zu diesem Teile sind daher weniger umfangreich, da alle folgenden entsprechenden Stellen bei den einzelnen Punkten immer vorweg genommen werden.

Erster Teil.[1]

Kapitel I.

p. 1 ff: Die Beschreibung der Persönlichkeit Lord Byron's am Anfange der „Unterhaltungen" und im „Idler in Italy", II, p. 286 ff. entspricht derjenigen, die aus den Biographien allgemein bekannt ist, und die sich L. a. L. p. 651 b findet. Auch die Unterhaltungen Medwin's stimmen sogar in den kleinsten Einzelheiten mit den Mitteilungen überein, die Gräfin Blessington über Byron's Äusseres giebt. Nur ein deutlicher Unterschied zwischen dem Urteile Moore's und dem der Gräfin ist vorhanden. Moore berichtet, Byron habe auf Kleidung und Toilette grosse Sorgfalt verwendet, während Lady Blessington das Gegenteil behauptet. In mancher Hinsicht wird sie wohl besser hierüber zu urteilen verstehen als Moore, aber, falls ihr Ausspruch anfechtbar ist, so möge zur Erklärung die Thatsache dienen, dass ein Hauptcharakterzug der Gräfin ihre Prachtliebe war. (cf. Memoir pp. XXXII, LVII). Eben diese Eigenschaft der Gräfin veranlasste Fitzgerald Molloy seiner 1896 erschienenen Biographie den Titel „the Most Gorgeous Lady Blessington" zu geben.[2]) Über Byron's Erscheinung vergl. noch Medwin's „Angler in Wales", II, pp. 180 f., 197, 208 f., 211 f; Medwin's „Conversations" p. 6 ff. Galt, Life of B. pp. 57—66. --

---

[1]) Lady Blessington teilte ihr Werk in zwei Hauptteile. Diese Einteilung wird von der neuen Ausgabe nicht berücksichtigt.

[2]) Die Gräfin war von Dr. Samuel Parr so genannt worden.

p. 3 (Idler in Italy I, p. 288): Alles, was die Conversations“ über Byron's „gaucherie“ und Lahmheit berichten, wird durch Moore (L. a. L. p. 651 b f.) und Medwin (Conversations p. 7) bestätigt. Moore, Galt und Madame Albrizzi wussten auch nicht, welcher Fuss des Dichters nicht normal gebildet war. Jackson, Thorwaldson, Leigh Hunt, Dr. Millingen sprechen von der Missgestaltung des linken Fusses, während Trelawney und Stendhal den rechten für lahm halten. — Des Dichters Stimme wird auch von Medwin in Übereinstimmung mit Lady Blessington angenehm und deutlich genannt. (cf. Angler in Wales, II, p. 212.) —

p. 4: Das schnippische, vorlaute Wesen Byron's hat Gräfin Blessington in Erstaunen gesetzt und ihr öfters zu Ärger Anlass gegeben. (pp. 8, 20, 52, 82, 134, 178 f., 236, 311; Idler in Italy, I, p. 280). Die Beobachtung unseres Autors, die auch durch Medwin (Conversations p. 334) bestätigt wird, ist ohne Zweifel richtig. Der Dichter kannte seinen Fehler selbst; denn im März 1822 (L. a. L. p. 555 b) schreibt er an Moore, nachdem er eben eine unüberlegte spöttische Bemerkung gemacht: „J am afraid that this sounds flippant.“ Eine ähnliche Stelle findet sich in einem Briefe Byron's an Dallas. (L. a. L. p. 134 a.)

p. 4: (pp. 23, 78, 348 ff.): Lady Blessington berichtet, dass Byron in seinem Zimmer ein kleines Portrait seiner Tochter Ada gehabt habe. Dasselbe wird von Medwin erzählt. (Conversations p. 114, Angler in Wales, II, p. 179). Die innige, väterliche Liebe des Dichters zu Ada ist allgemein bekannt. Sie offenbart sich deutlich in Byron's Werken und noch häufiger in seinen Briefen. cf. Childe Harold III, str. 1, 115—118; Don Juan III, str. 57, L. a. L. p. 372; Engl. Studien XIX, p. 154 ff.

Byron's Wunsch, dass seine Tochter kein poetisches Talent haben möge, lässt sich durch die Meinung, die er später (p. 61) über das poetische Temperament im allgemeinen ausspricht, leicht erklären. Des Dichters Wunsch ist übrigens in Erfüllung gegangen; denn Ada war nicht

dichterisch veranlagt; sie zeigte vielmehr, wie ein Mitarbeiter des Examiner (4. Dez. 1852) hervorhebt, hohe mathematische Befähigung. Ein Beweis hierfür ist ihre Übersetzung von F. L. Menabrea's „Notices sur la machine analytique de Mr. Babbage", die sie auch mit erklärenden Anmerkungen versehen hat. cf. E. H. Coleridge[1]) II, p. 215 Anm. —

p. 5: Die Freundschaft des Dichters für Thomas Moore und Douglas Kinnaird ist durch Byron's zahlreiche Briefe hinreichend bezeugt. Die über Kinnaird gegebene Anmerkung ist ungenügend. Wenigstens müsste hinzugefügt werden, dass Kinnaird, den auch Lady Blessington persönlich kannte, Byron's Banquier war, und dass er dem Dichter bedeutende Dienste erwiesen hat. In Medwin's „Unterhaltungen" (p. 204) sagt Byron daher: „I don't know what would become of me without Douglas Kinnaird, who has always been my best and kindest friend." Als Byron die Schmähschrift Southey's in der „Literary Gazette" gelesen hatte, sollte Kinnaird von Pisa aus Byron's Herausforderung an Southey überbringen; bekanntlich gab er aber in England diese Forderung nicht ab. (Über Moore cf. pp. 6—8, 45, 55, 105 f., 164, 194 f., 202, 233 ff., 292 f., 302, 321, 356; Prothero[2]) II, p. 59 ff.; über Kinnaird cf. pp. 16, 126, 196 f.; L. a. L. pp. 147 b, 271, 282, 288a, 310, 548, 604, 623; Medwin's Conversations pp. 33, 103, 180, 280, 297; Prothero II, p. 85.) Was Ellice anbetrifft, so hat Moore nur einen Brief Byron's an ihn veröffentlicht, der aber eine gewisse Vertrautheit beweist, und in dem andere Briefe, die der Dichter an Ellice richtete, erwähnt werden. (Juni 1822, L. a. L. p. 561 b.)

p. 5: Lady Blessington lässt den Dichter erklären, dass

---

[1]) The Works of Lord Byron. A new, revised and enlarged Edition, with Illustrations. Poetry. Edited by Ernest Hartley Coleridge. London, John Murray, Vol. I, 1898.

[2]) Rowland E. Prothero, der Herausgeber der „Letters and Journals" der oben genannten Byronausgabe. Bis jetzt sind 3 Bände erschienen.

er oft von reisenden Engländern belästigt werde, die ihn besuchten, ohne ihm jemals vorgestellt worden zu sein. Dieser Ausspruch wird durch das, was Medwin (Conversations p. 2) und Hoppner (L. a. L. p. 417 f.) berichten, sehr wahrscheinlich gemacht. Vergl. auch die Bemerkung zu p. 8.

p. 5 (p. 32): Byron meint, seine Landsleute liebten Skandale jeder Art so sehr, dass keine Geschichte unglaublich für sie sei. Er gesteht sogar, dass er selbst von dieser Regel keine Ausnahme mache. Aus einer Stelle eines seiner Briefe an Hodgson geht hervor, dass wir dem Dichter in der That die in Frage kommende Eigenschaft zuschreiben können. Wir lesen L. a. L. p. 91 b: „Hodgson! send me the news, and the deaths and defeats and capital crimes and the misfortunes of one's friends, and let us hear of literary matters, and the controversies and the criticisms. All this will be pleasant."

p. 6: Die Art und Weise, in der Lady Blessington den von seinen Freunden sprechenden Lord schildert, erinnert an eine Stelle von Moore's L. a. L. (p. 26 a), wo Byron's Verhalten ganz ähnlich beschrieben wird. Dort schreibt eine Dame: „At Bath, I saw a great deal of Lord Byron, — his mother frequently sent for me to take tea with her. — He was always very pleasant and droll, and, when conversing about absent friends, showed a slight turn for satire, which, after-years, as is well known, gave a finer edge to." Es wäre falsch, den Dichter wegen dieser Art seiner Unterhaltung für maliziös zu halten. Byron war bei seinen Aeusserungen durchaus nicht von Hass erfüllt. (cf. I. i. I, I, p. 291; Conv. pp. 26. 225; L. a. L. p. 38 a.) —

In Byron's Briefen sehen wir nicht viel von der Enttäuschung, die der Dichter durch Moore's „Lalla Rookh" nach Lady Blessington erfuhr. Wir hören nur von Byron's Unzufriedenheit darüber, dass sein Freund das Gedicht „eine persische Erzählung" genannt hatte. (L. a. L. pp. 344 a, 346 a.) Aber abgesehen hiervon erfährt „Lalla Rookh"

in allen Briefen des Dichters das höchste Lob. Auch in Medwin's „Unterhaltungen" spricht Byron über Moore's Werk, und hier finden wir vielleicht einen Grund, weshalb ihm das Gedicht missfiel. Byron sagt (p. 296): „Moore dit not like my saying that I could never attempt to describe the manners or scenery of a country that I had not visited." Was Moore's „Melodien" anbetrifft, so meint Byron in Lady Blessington's Werk, dass seines Freundes Name in der Nachwelt durch diese Dichtungen fortleben werde. Dieselbe Meinung äussert er in Medwin's „Unterhaltungen" p. 297 f.: „Moore is one of the few writers who will survive the age in which he so deservedly flourishes. He will live in his 'Irish Melodies'; they will go down to posterity with the music, both will last as long as Ireland, or as music and poetry'. (Vergl. noch: Medwin, Life of Shelley II, p. 297.)

p. 8: Der Dichter lobt Genua, weil sich dort wenige Engländer aufhielten. Dieser Meinung entspricht es, wenn Byron in einem Briefe an Murray einmal sagt, er sei nach Venedig gegangen, um der Menge der reisenden Engländer zu entgehen. (L. a. L. p. 345 b.) In demselben Briefe hören wir, Byron's Antipathie gegen seine Landsleute sei so gross, dass ihm der Anblick der schönsten Schweizer Landschaft verdorben werden könnte, wenn er in der Ferne auch nur einen Engländer sähe. (Vergl. noch L. a. L. pp. 517 a, 534 b, Conv. p. 46.)

p. 9; Man kann wohl annehmen, dass unter dem jungen Engländer, über den sich Byron lustig macht, und dessen Mutter er gleichzeitig verspottet, Mr. Henry Fox, der Sohn Lord Holland's, zu verstehen ist. In einem Briefe an Moore, der am 2. April 1823, also an dem Tage, wo Byron mit Lady Blessington zusammen war, geschrieben ist, berichtet der Dichter auch davon, dass er Mr. Fox gesehen habe. Alles, was er dort über das Aeussere und die Manieren des jungen Mannes sagt, entspricht unserer Stelle der „Unterhaltungen."

Ueber Henry Fox vergl. noch L. a. L. pp. 207 b, 212 a, 355 b.

p. 9: Byron's Freundschaft für Lord Holland[1]) ist zunächst dadurch bekannt, dass ihm der Dichter die „Bride of Abydos“ widmete. L. a. L. p. 184 b lesen wir: „Lord Holland is impressive from sense and sincerity“, und in einer Stelle seines Tagebuches, die gleichzeitig für die Charakteristik der Lady Holland von Interesse ist, lobt der Dichter den Ton der Gesellschaft in Holland House. Von der Bitterkeit, mit der Byron von der Gattin seines von ihm hochverehrten Freundes spricht, ist in seinen Briefen wenig zu spüren. Ueber Lord und Lady Holland vergl. noch L. a. L. p. 576 a, Anecdotes of Lord Byron p. 180, English Bards v. 539—558; über Rogers und Lady Holland cf. Medwin's Conversations pp. 255, 289; Prothero I, p. 184. —

Die auf p. 243 gegebene Anmerkung gehört zu p. 9. Ueber „Cant“ siehe die Bemerkungen zu p. 12.

p. 11: Die zweite der beiden „sehr nichtswürdigen Frauen“, die die Ursache der Streitigkeiten zwischen Byron und seiner Gattin gewesen sein sollen, ist Mrs. Charlemont, von der später bei p. 18 gesprochen werden soll. Ihr Name findet sich verschieden geschrieben, Clermont, Charlment und Charlemont.

p. 11 (p. 63, Idler in Italy I, p. 295): Die von Gräfin Blessington erwähnte Indiscretion Lord Byron's ist offenbar eine Folge seines schnippischen, vorlauten Wesens, der viel getadelten „flippancy“. Auch Moore ist die bisweilen übergrosse Freimütigkeit des Freundes aufgefallen. (cf. L. a. L. p. 574 a.)

p. 12 (pp. 14, 34, 102, 124, 274f., 340, 342, 353; Idler in Italy I, p. 304): Lady Blessington hebt sehr oft hervor, dass Byron heuchlerische, scheinheilige Redeweise, die er als „cant“ bezeichnet, oder überhaupt jede Verstellung aufs tiefste verachtet. Dieselbe Meinung äussert der Dichter

[1]) Der Name Holland ist in der ersten Ausg. der Conv. nicht ausgeschrieben.

in dem „Letter on Bowles's Strictures (L. a. L. p. 690): „The truth is, that in these days, the grand 'primum mobile' of England is cant; cant political, cant poetical, cant religious, cant moral; but always cant, multiplied through all the varieties of life. I say cant because it is a thing of words, without the slightest influence on human actions.“ In dem interessanten Aufsatze „The Cant of Lord Byron“ in den „Spirits and Manners of the Age“ (17. Juni 1826) wird dem Dichter vorgeworfen, dass auch seine eigene Redeweise durchaus nicht frei von „cant“ sei. Vergl. noch Medwin's Conversations p. 111; L. a. L. pp. 100a, 536b. —

p. 12 (Idler in Italy pp. 291, 295): Wenn Lady Blessington behauptet, Byron hätte grosses Interesse an allem, was in London vorginge, so ist dies wohl nach dem, was zu p. 5 bemerkt wurde, erklärlich. Die Teilnehmung, die der Dichter stets den heimischen Verhältnissen widmete, darf wohl auch als eine der Ursachen angesehen werden, die zwischen Byron und der Gräfin Vertrautheit hervorriefen. (cf. L. a. L. pp. 91b, 415a.)

p. 12: Der an Lord Blessington gerichtete Brief ist einer von denen, über die Moore L. a. L. p. 577b bemerkt: „The following letters written during the stay of this party at Genoa will be found, — some of them at least — not a little curious.“ Der „Cupidon déchaîné“, von dem Byron spricht, ist Graf Alfred d'Orsay, der später Lady Harriet Gardiner, die einzige Tochter Lord Blessington's heiratete, sich bald darauf wieder von ihr trennte, aber mit der Verfasserin der „Conversations“ eng befreundet blieb. In einem schon citierten Briefe an Moore nennt Byron den Grafen auch einen „Cupidon déchaîné“. (L. a. L. p. 576a, Conv. pp. 15, 267.)

p. 13 (pp. 16 f., 42 f., 121 f., 333; Idler in Italy I, p. 319): Lady Blessington verdient durchaus Glauben, wenn sie wiederholt von Byron's Enthaltsamkeit spricht. Medwin hat dieselbe Beobachtung gemacht. Er berichtet p. 15 seiner „Conversations“: „Byron, at all times, had a great

dread of becoming like his mother, very corpulent, and he not only took violent means, in his early life, to counteract this defect, but submitted to long fastings and then chewed substances to allay the feeling of hunger". Moore erwähnt auch wiederholt des Dichters „System sich dünner zu machen". So erzählt er (L. a. L. p. 113 b): „While at Athens, he (Byron) took the hot bath, three times a week, — his usual drink being vinegar and water, and his food seldom more than a little rice". Hierbei darf nicht verschwiegen werden, dass der Dichter nicht immer so lebte wie in Italien, als er mit Medwin und darauf mit Lady Blessington zusammen traf, und dass die Vorwürfe, die gegen seine Lebensweise erhoben wurden, früher nicht unberechtigt waren. (Siehe Brief an Moore, Prothero III, p. 63). Vergl. noch Medwin's „Conversations" p. 8, L. a. L. pp. 31 b, 113 b, 202 b, 214 a, 319 note, 463 a, 570 a; Engl. Studien XVII, Kölbing, „Lord Byron und Miss Elizabeth Pigot". —

p. 14 (p. 131 f., Idler in Italy I, pp. 309, 311 f., 317, 320, 339): Am 28. März 1823 schreibt Byron auch davon, dass er mit Hill speiste. (L. a. L. p. 575 a). Der Name des Ministers war in der 1. Auflage nur mit H — bebezeichnet. —

p. 15: Ueber Graf d'Orsays Tagebuch vergl. L. a. L. p. 579 f. — Moore hat auch einen an Lord Blessington gerichteten Brief Byron's veröffentlicht, in dem der Dichter ebenfalls von heftigen Gesichtsschmerzen spricht, die durch eine Warze hervorgerufen werden. In der Note zu dem Briefe vom 14. April ist dem Herausgeber ein merkwürdiger Irrtum passiert. Wenn Byron, dessen Gesicht gerade einen „scurvy aspect" bietet, im Scherz von dem geplanten Eintritt in eine „Improving Society" spricht, so meint er natürlich nicht eine Lesegesellschaft, sondern einen Verschönerungsverein. (Vergl. noch Idler in Italy I, pp. 310, 312; zu dem Briefe vom 22. April siehe Idler p. 320.)

p. 18 (pp. 11, 40f., 70—78, 132, 143 f., 251 f., 286 f.,

349): Das Verhältnis Lord Byron's zu seiner Gattin kann hier nicht in erschöpfender Weise behandelt werden. Nur die einzelnen bestimmten Angaben der Gräfin sind zu untersuchen. Lady Blessington hebt hervor, dass Byron sehr oft von seiner Heirat und von seiner Gattin spräche. Auch Madame Albrizzi sagt in ihren Portraits: „The chief subject of our conversation, when alone, was his marriage and the load of obloquy which it had brought upon him.“ (L. a. L. p. 415b.) Auf p. 11 war schon davon die Rede, dass zwei unwürdige Frauen die Ursachen zu den letzten Zwistigkeiten zwischen Lord und Lady Byron gegeben hätten. In Madame Albrizzi's Portraits erfahren wir, um wen es sich handelt (L. a. L. p. 415a): „The intense hatred he bore his mother-in-law, and a sort of Euryclea of Lady Byron, two women to whose influence he, in a great measure, attributed her estrangement from him (Lady Byron's), — demonstrated clearly how painful the seperation was to him.“ Die Euryclea ist natürlich die schon genannte Mrs. Charlemont. Byron schreibt über sie im Februar 1816 an Moore: „A Mrs. C. (now a kind of housekeeper and spy of Lady N.'s) who, in her better days, was a washer-woman, is supposed to be — by the learned — very much the occult cause of our late domestic discrepancies.“ (L. a. L. p. 293 a.) Byron's tiefer Hass gegen seine Schwiegermutter and Mrs. Charlemont offenbart sich in einem Briefe an Murray (9. April 1817, L. a. L. p. 350 a), in dem der Dichter erklärt, er würde sich im vorhergehenden Jahre erschossen haben, wenn er nicht daran gedacht hätte, wie sehr sich Lady Noel und Mrs. Charlemont[1]) über sein Ende freuen würden. In Medwin's „Unterhaltungen“ (p. 43 ff.) hören wir, Mrs. Charlemont habe Lady Byron's Mutter gegen den Dichter aufgestachelt. Sein Schreibpult sei aufgebrochen worden, und man hätte

[1]) Mrs. Charlemont darf nicht verwechselt werden mit Lady Charlemont, der Gattin von Francis William Caulfield, Earl of Charlemont, die von Byron einmal als Blaustrumpf bezeichnet wird, deren Schönheit aber der Dichter bewunderte (cf. L. a. L. pp. 204 a, 694 a).

Briefe an Mrs. Mardyn darin gefunden. Der Streit, der diesem Skandal folgte, war vielleicht die unmittelbare Ursache zu ernsteren Zwistigkeiten zwischen den anfangs glücklichen Gatten. (L. a. L. pp. 283a, 288b; Prothero III, pp. 268, 320). In Medwin's „Angler in Wales" II, p. 214 meint Charters, das Geheimnis, das über dieser Ehescheidung schwebe, werde sich wohl niemals lüften. Heutzutage ist man geneigt, die Ursache der Trennung in den in pekuniärer Hinsicht arg bedrängten Verhältnissen Lord Byron's zu suchen, von denen wir öfters in seinen Briefen hören. (z. B. L. a. L. pp. 272b, 288a, 294a). —

Lady Blessington lässt Byron mit Recht erklären, er habe alle möglichen Schritte gethan, um eine Versöhnung mit seiner Gattin herbeizuführen. Dasselbe wird von Medwin in den „Unterhaltungen" (p. 128) berichtet. Wenn Byron in unseren „Conversations" die Vorzüge der Persönlichkeit und des Geistes seiner Gattin rühmt, so wird dies durch Madame Albrizzi ebenfalls bestätigt. (L. a. L. p. 415a). Auch aus Byron's „Dream" können wir ersehen, dass der Dichter seine Gattin für schön hielt.

„The wanderer was return' d: —
I saw him stand
Before an altar — with a gentle bride;
Her face was fair;" —

Eine Stelle aus einem Briefe an Moore, in der Byron sagt, nimmer hätte es schöneres, gütigeres oder liebenswürdigeres und angenehmeres Wesen als Lady Byron gegeben, ist allgemein bekannt. Was sarkastische, auf seine Gattin hinzielende Bemerkungen Byron's in Dichtung und Unterhaltung betrifft, so meint auch Medwin, dass nur die Bitterkeit den Dichter so sprechen lasse. (Conversations p. 128). Vergl. noch Medwin's Conversations p. 43, Anecdotes p. 31f. ,L. a. L. pp. 694, 293b, Prothero II, p. 119 ff. —

p. 19: Die Innigkeit des Verhältnisses, das zwischen Byron und seiner Stiefschwester bestand, wird in jeder Biographie des Dichters hervorgehoben. Ohne die zahlreichen

Beweise der Zuneigung Byron's zu Mrs. Leigh wäre ja auch der boshafte, verläumderische Angriff der Mrs. Becher-Stowe unmöglich gewesen. Byron verleiht seiner brüderlichen Liebe zu Augusta Ausdruck in seinen Briefen und Aufzeichnungen L. a. L. pp. 205b, 234a, 157 note, 239b, 270b, 322b, 305, 342a, in Childe Harold III, str. 55, sowie in den Stanzas to Augusta aus dem Jahre 1816 und in der Epistle to Augusta. Moore sieht in Anbetracht des eigenartigen Charakters seines Freundes den Grund für die unveränderte Dauer des innigen Einverständnisses der Geschwister darin, dass der Dichter im allgemeinen fern von Augusta weilte. (L. a. L. p. 270b.) Vergl. noch Prothero I, pp. 18—20.

p. 20 (Idler in Italy I p. 287): Lady Blessington hebt hervor, Byron pflege im Gespräch deutlich die Wirkung seiner Worte zu beobachten und liebe es, den Zuhörer in Erstaunen zu setzen. Auch Moore spricht von dieser Eigenschaft des Dichters (L. a. L. pp. 647b, 648a), die ihn, wie sich später noch oft in den „Conversations" zeigt, auch dazu führt, seine schlechten Eigenschaften zu übertreiben oder sich irgend welche Laster fälschlich zuzuschreiben. (pp. 31, 98, 114, 116f., 136, 142, 172, 266, 323f.) Die Gräfin meint (p. 58), diese Neigung zu mystificieren, sei leicht zu erkennen gewesen, das Fehlschlagen einer seiner „ruses" habe den Dichter aber immer sehr geschmerzt. Auf p. 171 sucht Lady Blessington auch eine Erklärung dafür zu geben, weshalb es Byron liebt, als ein „mauvais sujet" angesehen zu werden. Die Bestätigung aller ihrer Urteile findet sich in Moore's L. a. L. pp. 39a, 647b, 648, in Medwin's Life of Shelley II, p. 185 und im Angler in Wales II p. 174.

p. 20 (Idler in Italy I, p. 287): Lady Blessington meint, es sei in gemischter Gesellschaft Byron's Ehrgeiz gewesen, als ein „man of fashion" zu erscheinen. Hierzu vergl. L. a L. pp. 38b, 163b, 647a.

Kapitel II.

p. 21 (Idler in Italy I, p. 328 ff.): Was die Beziehungen des Obersten Montgomery[1]) zu Lady Byron anbetrifft, so finden sich Lady Blessington's Angaben L. a. L. p. 580a bestätigt. Der Wunsch des Dichters, ein Bild seiner Gattin zu besitzen, wird auch von Moore erwähnt, und L. a. L. p. 580b ist derselbe Brief abgedruckt, den Lady Blessington in den Unterhaltungen veröffentlicht. —

p. 21 (pp. 26, 28ff., 43, 47, 107, 129f, 194, 295f. 340): Byron hatte in der That von Madame de Staël die Meinung, die ihm Lady Blessington zuschreibt. Am 6. November 1813 bemerkt er in seinem Tagebuch (L. a. L. p. 200a): „This same lady writes octavos and talks folios,“ und später sagt er einmal (L. a. L. p. 227b): „I admire her abilities, but really her society is overwhelming — an avalanche that buries one in glittering nonsense, — all snow aud sophistry.“ Aus Venedig schreibt der Dichter an Rogers: „I am indebted for many and kind courtesies to our Lady of Copet, and I now love her as much as I always did her works, of which I was and am a great admirer. Siehe noch L. a. L. pp. 237a, 309, 321a, 311a, Medwin's Conversations pp. 53, 220; Anecdotes p. 73f., New Monthly Magazine, 1. April 1827, Kölbing, Byron's Werke II, p. 134, Prothero II, p. 223.

p. 23 (pp. 43, 52, 134f., 155f, 166, 258): Über Byron's Unterhaltung meint Gräfin Blessington, sie sei derjenigen der Madame de Staël, so wie sie der Dichter eben beschrieben, ganz ähnlich. Medwin sagt (Conversations p. 7) mit Bezug auf sich selbst: The familiar ease of Byron's conversation soon made him perfectly at home in Byron's society“ und später (p. 334) erklärt er, er habe niemals jemanden angetroffen, der in so hohem Masse wie der Dichter des Don Juan in seiner Unterhaltung glänze. —

[1]) Der Name ist in der ersten Ausgabe der Conv. nicht ausgeschrieben.

p. 24 (p. 107): Die Dunkelheit der Ausdrucksweise der Madame de Staël hat Byron auch im Gespräch mit Medwin hervorgehoben. Er sagt p. 222: „She was very indefinite and vague in her manner of expression. In endeavouring to be new she became often obscure and sometimes unintelligible. What did she mean by saying that Napoleon was a system and not a man?“ Die amüsante Anecdote von Mme de Staëls Corsetschiene scheint wahr zu sein; denn Byron hebt auch Medwin gegenüber hervor, die Dichterin der „Corinne“ besässe sehr wenig Tactgefühl (Conversations p. 219) und habe die Sitten der Londoner Gesellschaft nicht verstanden.

p. 25: Über M. Rocca vergl. Medwin's Conversations p. 225. —

p. 26 (pp. 51, 80, 110, 136, 152, 247, 355f., 359f.): Wir haben verschiedene Beweise dafür, dass Byron in der That, wie die Unterhaltungen später noch oft hervorheben, im allgemeinen von der Freundschaft eine schlechte Meinung hatte. Schon im Jahre 1810 (L. a. L. p. 112b) beklagt sich der Dichter in einem Briefe an Hodgson darüber, dass er wirklich keine Freunde auf der Welt habe. Aus Genua schreibt Byron einmal (L. a. L. p. 574f.), er empfinde für niemand Freundschaft ausser vielleicht für Lord Clare und Thomas Moore. (cf. p. 356). In Medwin's „Angler in Wales“ (II, p. 180) wird erzählt, Byron habe die Freundschaft als gemeinsames Essen und Trinken definiert und hierbei Walpole's „bonvivant“ citiert, der über seine Freunde sagt: „When I lose one, I go to the Saint James's Coffee-house, aud take another.“[1]) Dieselbe Gesinnung äussert der Dichter mit ganz ähnlichen Worten im 14. Gesange des „Don Juan“, str. 48, v. 5 ff:

„Let no man grumble when his friends fall off,
As they will do like leaves at the first breeze:
When your affairs come round, one way or t' other,
Go to the coffee-house, and take another.“

[1]) Die Stelle ist bei Medwin a. a. O. ungenau citiert.

Vergl. noch L. a. L. p. 538a, Prothero III, p. 13.

p. 26f.: Lady Blessington lässt Byron hervorheben, Mme de Staël liebe es, den Hass Napoleons gegen sie und Verfolgungen, die sie deshalb erfahre, zu übertreiben. Dies entspricht einer Stelle der „Unterhaltungen“ Medwin's (p. 222), wo der Dichter sagt: „I cannot believe that Napoleon was acquainted with all the petty persecutions that she used to be so garrulous about, or that he deemed her of sufficient importance to be dangerous.“ — Ebenso wie in Lady Blessington's Werk schreibt Byron in Medwin's „Unterhaltungen“ Mme de Staël einige Eitelkeit zu, aber er meint, diese Eigenschaft sei bei ihr wohl erklärlich und entschuldbar. (p. 225).

p. 28ff.: In Bezug auf Mme de Staëls „Corinne“ ist es interessant, zu bemerken, dass der Dichter öfters in seinen Briefen die geistreiche Schlossherrin von Coppet mit dem Namen der Heldin ihres Romans bezeichnet. In einem aus Genua an Murray gerichteten Briefe (L. a. L. p. 570b) vergleicht der Dichter seinen „Don Juan“, den man bisweilen „eine Lobrede des Lasters“ genannt, mit den Romanen Rousseaus und der Mme de Staël. Er sagt dort: „No girl will ever be seduced by reading Don Juan — no, no; she will go to Little's poems and Rousseau's romans for that, or even to the immaculate de Staël. They will encourage her and not the Don, who laughs at that, and — and — most other things.“ — Dass Mme de Staël in gewisser Hinsicht leichtgläubig und einfältig sei, hebt Byron auch in den „Unterhaltungen“ mit Medwin hervor. Dort heisst es (p. 221): „No woman had so much bonne foi as Madame de Staël: hers was a real kindness of heart.“ Einmal erzählt der Dichter in seinem Tagebuch ein Beispiel davon, wie die Londoner „Dandies“ Mme de Staëls Leichtgläubigkeit missbrauchten und sie in arger Weise mystificierten. (L. a. L. p. 303).

p. 30 (p. 53, Idler in Italy I, p. 298): Die Gräfin hebt Byron's Scharfsinn hervor, wenn es gilt, jemandes Charakter zu durchschauen. In Medwin's „Angler in

Wales" II, p. 184 wird auch des Dichters gute Menschenkenntnis erwähnt. Byron scheint seine Eigenschaft wohl zu kennen; denn im „Don Juan" I, str. 51 sagt er: „I knew his father well and have some skill in character."

p. 31 (pp. 81, 153, 287f., 290): Lady Blessington erwähnt, dass Byron sich selbst das Laster des Geizes zuschreibe. Zum Teil ist dies wohl durch die schon erwähnte Neigung des Dichters zu 'erklären, sein eignes Bild in möglichst düsteren Farben zu malen. Aber die Gräfin hebt doch hervor, dass sich in den Ausgaben Byron's die ständig wachsende Liebe zum Geld zu zeigen beginne. (p. 39, Idler in Italy I, p. 350). Hierbei ist es interessant, zu erfahren, dass der Dichter für Lady Blessington's Pferd Mameluke nur achtzig Pfund geben wollte, obwohl die Gräfin hundert Guineen dafür bezahlt hatte. (p. 17, Idler in Italy I, p. 351.) L. a. L. p. 420a hören wir, der Dichter des Childe Harold habe in Venedig die wunderbare Laune angenommen, beständig und mit Genauigkeit über seine Ausgaben zu wachen. Moore citiert bei dieser Gelegenheit einige Verse aus „Don Juan" (I, str. 216), in denen der Geiz als „old-gentlemanly vice" bezeichnet wird. Dies entspricht wiederum einer Stelle der „Conversations" (p. 149), wo Byron erklärt, die Leidenschaften schwänden nicht im Alter, sondern sie veränderten sich nur, so dass dann z. B. an Stelle der Liebe der Geiz einen wichtigen Platz im menschlichen Herzen einnähme. Vergl. noch L. a. L. p. 549a, Don Juan XII, str. 2, 3, 4, 7, XIII, str. 100.

p. 31: Es ist allgemein bekannt, wie überaus stolz Byron auf seine körperlichen Fähigkeiten und sportsmännischen Talente war, sodass wohl einige Hinweise auf hierfür besonders bezeichnende Stellen seiner Briefe genügen. cf. L. a. L. pp. 319a, 103b, 105ff., 114b, 117a, 318a, ferner Medwin's Conversations p. 136ff., Angler in Wales II, pp. 183, 207.

p. 32 (p. 39, Idler in Italy I, p. 305): Nicht ohne Grund macht Gräfin Blessington auf Byron's Mildthätigkeit

aufmerksam. Moore berichtet Beispiele hiervon aus der Knabenzeit und auch aus dem späteren Alter des Dichters (L. a. L. pp. 45, 418b). — Ueber Mme Benzoni vergl. L. a. L. pp. 413a, 512b, 513a, und besonders 415b.

p. 33f.: Schon vorher zeigte sich, eine wie geringe Meinung Lord Byron von seinen Landsleuten hatte. In Bezug auf einige Äusserungen des Dichters über den Charakter der Italiener (pp. 166 ff., 186, 278 ff., 248) dürfte eine Stelle eines Briefes, den Mme Guiccioli an den Autor der „Conversations" nach deren Veröffentlichung im „New Monthly Magazine" richtete, von Interesse sein. Des Dichters Amica schreibt: „J am now living quite an English life, a quite serious life, speaking all day the language of the English people; but I must confess, for an Italian this kind of life is a little too formal, too cold, has too much restraint in it on the feelings, and makes me feel a kind of oppression on my breast. I feel as if I could not breathe freely, and yet I have before my eyes the calm, wide, sublime ocean." (Von F. Molloy abgedruckt a. a. O. II, p. 17). In einem Briefe an Hunt erklärt Byron die Italiener für dasjenige Volk, das am meisten zur Poesie befähigt sei.

p. 35 (pp. 68f., 109, 111f., 122f., 141, 145ff., 208, 357; Idler in Italy I, pp. 314, 337): Gräfin Blessington hebt wiederholt des Dichters grosse Empfindlichkeit hervor. Auch Moore zeigt in der Biographie seines Freundes, wie überaus leicht dessen Eigenliebe verletzt wurde. So berichtet er, Byron habe in einer handschriftlichen Note zu D'Israeli's Werk „the Literary Character" bemerkt, dass die Missachtung des niedrigsten der Menschheit ihn mehr schmerze, als ihn das Lob des Höchstgestellten erfreue. (L. a. L. p. 123). In den Unterhaltungen" mit Medwin erzählt der Dichter (p. 171): „When I first saw the review of my 'Hours of Idleness', I was furious; in such a rage as I have never been since." Vergl. noch L. a. L. pp. 161b, 162b, 644b.

p. 36f. (Idler in Italy I, p. 338): Lady Blessington nennt Byron abergläubisch, wie ja auch alle Biographen dem Dichter diese Eigenschaft zuschreiben, die nach Th. Moore's Meinung (L. a. L. p. 45a) immer mit dem poetischen Temperament verbunden, und bei Byron durch der Mutter Beispiel verstärkt worden wäre. Dass sich des Dichters Aberglaube besonders beim Tode Shelley's gezeigt habe, wird von Moore auch in Übereinstimmung mit Lady Blessington hervorgehoben. (L. a. L. p. 565b). Aus einigen Strophen des „Don Juan" (XIV, str. 95ff.) sehen wir auch, dass die Gräfin mit Recht meint, Byron glaube ernstlich an übernatürliche Geschehnisse. Es ist durchaus nicht ironisch aufzufassen, wenn der Dichter dort in Bezug auf Geistererscheinungen sagt:

„And do not think I mean to sneer at most
Of these things, or by ridicule benumb
That source of the sublime and the mysterious:
For certain reasons, my belief is serious." —

p. 37f. (Idler in Italy I, p. 312f.): Auch p. 51 der Einleitung wird auf Grund des „Idler in Italy" berichtet, Lady Blessington habe am 16. April etwas über Byron's „tastes" erfahren, was nicht in den „Conversations" reproduciert worden sei. Die Gräfin bemerkt nämlich in ihrem Reisetagebuch, der Dichter des Don Juan verhalte sich gleichgiltig gegen Kunstwerke, er fühle die Kunst, während andere darüber nur schwatzten. Unsere Stelle der „Unterhaltungen", in der die Gräfin genau dieselbe Beobachtung mitteilt, ist also von dem Herausgeber vollständig übersehen worden. Es ist wohl kein Zweifel darüber, dass Byron in seiner scheinbaren Verachtung der Kunstdenkmäler sich nur über die „Amatori senza Amori" und die „Cognoscitori senza Cognizione" lustig machen will, wie er es auch einmal thut, als er über die Musik spricht. (Idler in Italy I, p. 312). Eine ähnliche Meinung äussert Byron im Childe Harold IV, str. 53:

„I leave to learned fingers and wise hands,
The artist and his ape, to teach and tell
How well his connoisseurship understands
The graceful bend, and the voluptuous swell."

Im Idler in Italy lässt die Gräfin den Dichter auch noch das Verbum „connoisseurshipize" gebrauchen. Vergl. noch Engl. Stud. XVII, p. 450: Kölbing, „Byron und Dupatys Lettres sur l'Italie"; Curse of Minerva v. 183f., English Bards etc. v. 1027—1032.

p. 38 (p. 57, Idler in Italy I, p. 312): Lady Blessington berichtet, dass Byron mehrmals die der Musik innewohnende Kraft der Association bewundert. Hierzu mag eine entsprechende Stelle aus Byron's Tagebuch citiert werden (2. II. 1821, L. a. L. p. 486 b): „Oh! there is an organ playing in the street — a waltz too! I must leave off to listen. They are playing a waltz which I have heard ten thousand times at the balls in London, between 1812 and 15. Music is a strange thing."

p. 39f. (pp. 58, 95, 116, 224, 311): Lady Blessington stimmt mit Th. Moore überein, wenn sie die ausserordentliche Beweglichkeit des Dichters hervorhebt. Byron sagt selbst einmal in einem Briefe an Drury: „J am quicksilver, and say nothing positively". cf. L. a. L. pp. 106b, 643b, 650.

Kapitel III.

p. 43: Über Byron's Liebe zur Einsamkeit soll bei p. 61, über Napoleon bei p. 115, über Voltaire bei p. 212 gesprochen werden.

p. 44 (p. 187): Eine der beiden Damen, die den Dichter offen zu verteidigen wagten zu einer Zeit, wo er von fast all seinen Landsleuten verurteilt wurde, war Lady Jersey. An unserer Stelle ist sie wahrscheinlich gemeint. Der Herausgeber hat den Namen nicht eingesetzt, obwohl die Vermutung sehr nahe liegt und bereits im Gentleman's Magazine, April 1834, p. 352 ausgesprochen ist. (Auch bei Prothero II, p. 113, aber ohne Begründung). Eine andere Engländerin, die Lady Jersey's Beispiel folgte, die

aber hier nicht gemeint sein kann, ist Miss Mercer, die spätere Lady Keith. Die Bezeichnung „Madame de —“ führt uns bald auf Mme de Staël, der Byron ja stets eine dankbare Gesinnung dafür bewahrte, dass sie sich nicht scheute, seine Partei zu ergreifen. (Über Lady Jersey cf. L. a. L. p. 302 b, über Lady Keith L. a. L. p. 303 a). Darüber, dass Lady Jersey wirklich gemeint ist, können wir nicht mehr zweifeln nach der äusseren Beschreibung, die Byron der Gräfin Blessington von der in Frage kommenden Dame giebt. Man vergleiche hierzu eine Stelle aus einem an Moore gerichteten Briefe (L. a. L. p. 333 a), wo der Dichter über eine Venetianerin schreibt: „ . . her hair is of the dark gloss, curl and colour of Lady Jersey's.“ In Medwin's „Unterhaltungen“ (p. 50) sagt Byron, nach der Trennung seiner Ehe sei der „Examiner“ die einzige Zeitung, die etwas zu seiner Verteidigung zu sagen gewagt, und Lady Jersey die einzige Person gewesen, die ihn nicht als ein Ungeheuer angesehen.

p. 45: L. a. L. p. 275 b wird erwähnt, dass Byron und Moore einige Verse an Lady Jersey richteten. Ebenso sandte Byron an sie eine „Condolatory Address“, als der Prinzregent aus einer Sammlung von Miniaturbildern der schönsten Hofdamen Lady Jersey's Portrait ausgeschieden hatte. Vergl. noch L. a. L. pp. 162 b, 259 b, 273 b, 329 a, 354 a, Medwin's Conversations p. 261; Prothero II, p. 112 ff. —

p. 47 (p. 202): Byron machte die Bekanntschaft Lord Grey's im Oberhause. Um diese Zeit schreibt er in sein Tagebuch, Grey sei ein grosser Mann, aber kein bedeutender Redner. (L. a. L. p. 184 b). In den von Moore veröffentlichten Briefen des Dichters erfahren wir weiter nichts über Lord Grey. Aber eine Stelle aus Byron's Tagebuch (L. a. L. p. 479 a) vom Januar 1821, wo der Dichter über eine Tochter Grey's spricht, ist für die „Unterhaltungen“ nicht ohne Interesse. Er schreibt dort: . . „heard one of Lord Grey's daughters (a fine, tall, spirit-looking girl, with much of the patrician, thorough bred look of her father

which I dote upon) play on the harp, so modestly and ingenuously that she looked music."

p. 48: Medwin stimmt mit Lady Blessington überein in seiner Meinung über die Erscheinung des Dichters zu Pferde. (Angler in Wales, II, p. 181). Dort hören wir auch (p. 183), dass Byron mehrere ausgezeichnete Pistolen besass. cf. New Monthly Mag. April 1827. —

p. 49 (Idler in Italy I, p. 305): Im Gegensatz zu Medwin (Conversations p. 13), aber übereinstimmend mit Moore (L. a. L. p. 44 a) und Trelawney (Recollections of the last days of L. B., L. 1858) nennt Lady Blessington den Dichter einen schlechten Reiter. Die Biographen, die sich über die mehr oder minder unwichtige Frage streiten, ob Byron gut zu Pferde sass oder nicht, übersehen meines Wissens alle eine Stelle eines an Mrs. Pigot gerichteten Briefes, wo der Dichter sich über die eigene Ungeschicklichkeit lustig macht. Wir lesen L. a. L. p. 58 a: „We have several parties here, and this evening a large assortment of jockeys, gamblers, boxers, authors, parsons, and poets, sup with me, — a precious mixture, but they go on well together, and for me, J am a spice of everything except a jockey; by the bye, I was dismounted again the other day." Dieses Bekenntnis würde allerdings gegen Lady Blessington's Behauptung sprechen: „It was evident that he had pretensions on this point."

p. 50 f.: Die Äusserung Byron's, seine Feinde hätten ihn vom Selbstmord errettet, klingt im Munde des Dichters ganz wahrscheinlich. Wenigstens offenbart sich eine ganz ähnliche Gesinnung in einem Briefe, der in Bezug auf Mrs. Charlemont und Byron's Schwiegermutter bereits citiert wurde. (L. a. L. p. 350 a).

p. 50 f.: Über Byron's Memoiren siehe Gentleman's Mag. a. a. O. p. 348; Medwin's Conversations p. 33.— Der Kritiker im Gent. Mag. (p. 353) meint, Moore und Hobhouse seien die beiden Freunde, von denen Byron vermutet, dass sie seine Biographie schreiben würden. Dies ist an und für sich wohl möglich. Allein hierbei ist zu bedenken,

dass der Dichter, wie Lady Blessington hervorhebt, nur für einen der beiden Freunde grosse Achtung bezeugte, und Hobhouse stand doch ohne Zweifel Byron fast ebenso nahe als Moore. —

p. 52: Byron scheint sich wirklich, wenn er von litterarischen Erzeugnissen sprach, bisweilen ganz so benommen haben, wie es Lady Blessington schildert. Moore erzählt, wie Byron einmal bei Rogers eine diesem gewidmete Gedichtssammlung vorgelesen und sich dabei in arger Weise über den Autor lustig gemacht habe. Moore bemerkt dazu (L. a. L. p. 181 a): „In vain did Mr. Rogers, in justice to the author, endeavour to direct our attention to some of the beauties of the work: — it suited better to our purpose (as is too often the case with more deliberate critics) to pounce only on such passages as ministered to the laughing humour that possessed us . .“

p. 53 (pp. 206 ff., 214, 291 f.): Die Freundschaft und Verehrung, die Byron für Walter Scott empfand, dem er sein Mysterium „Cain“ widmete, und den er als den Monarch des Parnass bezeichnete, braucht nicht erst erwiesen zu werden. (Über Cervantes vergl. „Don Juan“ XIII, str. 8 ff.) In seinem Tagebuch bemerkt Byron einmal, er habe alle Romane Scott's etwa fünfzig mal gelesen. (L. a. L. p. 472 a). Vergl. noch L. a. L. pp. 112 b, 206 a, 279, 442 b, 477 b, Medwin's Conversations p. 152; Prothero II, p. 131. —

p. 58 f.: Durch Moore sind wir darüber unterrichtet, dass der Bruder der Gräfin Guiccioli, Graf Pietro Gamba, zuerst eine schlechte Meinung von Byron hatte, die sich aber bald in aufrichtige Bewunderung verwandelte. Die Thatsache, dass die Gräfin und ihre Brüder mit dem Dichter dasselbe Haus bewohnten, ist ebenso bekannt wie die Uneigennützigkeit der Mme Guiccioli und ihrer Verwandten. cf. L. a. L. pp. 517 b f., 599 a, 614 b f.; Medwin, Life of Shelley II, p. 237. —

p. 58 ff. (pp. 77, 79, 83, 100, 183, 271): Es ist wohl kein Zweifel darüber, dass Byron die Gräfin Guiccioli in

der That liebte. Medwin (Conversations p. 20) bemerkt allerdings in Bezug auf sie: „Lord Byron is certainly very much attached to her, without being actually in love.“ Vielleicht will er damit sagen, der Dichter habe die Gräfin nicht immer mit gleicher Innigkeit geliebt. Dies würde der Meinung Moore's und Byron's Bemerkung in unseren „Unterhaltungen“ entsprechen (p. 59, z. 18 f.), die in sehr krasser Form im „Angler in Wales“ II, p. 182 wiederholt wird. Auf p. 198 desselben Werkes erfahren wir, Byron sei in Genua der Gräfin Guiccioli überdrüssig geworden. Lady Blessington stimmt mit Medwin überein (Conversations p. 19), wenn sie Byron die gute Erziehung und die Talente seiner Amica loben lässt. (cf. auch Idler in Italy I, p. 324) Ebenso wie die Gräfin erzählt auch Moore, Mme. Guiccioli sei mit „Don Juan“ nicht zufrieden gewesen. Im Juli 1822 schreibt Byron an seinen Verleger (L. a. L. p. 563 a): „It is not impossible that I may have three or four cantos of Don Juan ready by autumn, or a little later, as I obtained a permission from my dictatress to continue it, — provided always it was to be more guarded and decorous and sentimental in the continuation than in the commencement.“ cf. Medwin, Life of Shelley II, p. 140 f.; Martin, The Real Countess Guiccioli; Arthur Shee, My Contemporaries; Memoir p. 55 f. — Auf p. 77 der „Unterhaltungen“ sagt Gräfin Blessington, Byron's Neigung zu Mme. Guiccioli sei reineren Charakters und ganz verschieden gewesen von den erniedrigenden „liaisons“, die seinen ersten Aufenthalt in Italien kennzeichneten. (Vergl. die Bemerkungen zu p. 77) Lady Blessington hat hierin wohl ohne Zweifel recht; jedoch ein zeitgenössischer Kritiker, der von deutlicher Abneigung gegen den Autor des „Don Juan“ erfüllt ist, kann nicht umhin über die Meinung der Gräfin zu spötteln, und hierbei ist es interessant zu beobachten, dass er beim Citieren „pure nature“ für „purer nature“ der Lady Blessington einsetzt, um so seine Angriffe besser stützen zu können. (Gentl. Mag. April 1834, p. 355).

p. 59 (pp. 69, 82, 139 f., 357): Die Beweise für Byron's Aristokratenstolz sind besonders in des Dichters Jugend sehr zahlreich. (L. a. L. pp. 1a, 10, 23, 72a, 101b, 110a, 128b etc.). Medwin (Conversations p. 338) hebt hervor, Byron sei auf seiner Vorfahren Heldenthaten, nicht auf ihren Rang stolz gewesen.

p. 60 f.: Zu Byron's Worten „my habits are not those to form the happiness of any woman" cf. Childe Harold, 0, str. 3, v. 4 f. — Schon in der Einleitung wurde erwähnt, dass Byron in Genua sich sehr gealtert fühlte. Er spricht dieses Gefühl deutlich aus in einigen an Lady Blessington gerichteten Versen, die Moore auch L. a. L. p. 577b abgedruckt hat.

p. 61 (pp. 106 f., 119, 133 f., 192, 304 f., 335 f.): Die Liebe zur Einsamkeit war bekanntlich sehr frühzeitig in Byron erwacht. Als Knabe besuchte der Dichter in Harrow oft ein einsames Grab, das seine Kameraden bald spottender Weise Byron's Grab nannten. (L. a. L. p. 25b). Über die Gründe, die Byron später die Einsamkeit lieben liessen, bemerkt Moore (L. a. L. p. 161 b): „At the period when he (Byron) ran riot in his Satire, society had not yet caught him within its pale; and in the time of his Cains and Don Juans, he had again broken loose from it. Hence, his instinct towards a life of solitude and independence, as the true element of his strength." Vergl. noch L. a. L. pp. 8b f., 43b, 111b, 115b, 116b, 118 f.; Childe Harold II, str. 25 ff. —

p. 61 (p. 108 ff.): Lady Blessington lässt Byron bemerken, ein poetisches Temperament könne kein glückliches sein. Der Dichter hat wiederholt ähnliche Meinungen geäussert. In seinem Tagebuch nennt er des Poeten Leben einmal (L. a. L. p. 206 b) kläglich und eintönig. Dieselben Gefühle, die Byron ausrufen lassen (p. 108): „Who would willingly possess genius!" spricht Moore L. a. L. p. 99b aus. Vergl. die Bemerkung über Ada zu p. 4. —

p. 62: Lady Blessington scheint in Bezug auf Byron's Verhältnis zu Allegra die volle Wahrheit zu berichten. In

Medwin's „Angler in Wales" II, p. 181 wird gesagt: „The little affection he felt for this hapless infant is shown by his wishing to make her over to a stranger, — an intention Shelley, I believe, prevented from being carried into effect; and to have left her at a convent at her early age on his leaving Ravenna, was a barbarous act." Moore (L. a. L. p. 422 b) sieht im Gegensatz zu Medwin in dem Betragen, das der Dichter seiner Tochter gegenüber zur Schau trägt, nur ein Beispiel der merkwürdigen Neigung Byron's, sich als „mauvais sujet" hinzustellen. Es mag wohl etwas Wahres an Th. Moore's Ansicht sein; denn hätte Byron keine Liebe zu Allegra gefühlt, so würde ihn des Mädchens Tod sicherlich nicht so furchtbar erschüttert haben, wie es uns allgemein bezeugt wird. Eine Stelle eines an Shelley gerichteten Briefes erinnert sehr an die Gesinnung, die Byron in der Unterhaltung mit der Gräfin Blessington ausspricht (L. a. L. p. 557 a): „I do not know that I have anything to reproach in my conduct, and certainly nothing in my feelings and intentions towards the dead. But it is a moment when we are apt to think that, if this or that had been done, such event might have been prevented, — though every day and hour shows us that they are the most natural and inevitable." Vergl. noch L. a. L. pp. 389 b, 399 a, 401 b, 426 b, 440 b, 479 b, 501 a, 508, 559 a, über Allegras Tod cf. L. a. L. pp. 557 a, 567 b f., Engl. Stud. XXII, p. 143, Kölbing, „Ein Brief Byron's an Shelley."

p. 64: Byron lobt Hope's[1]) „Anastasius" auch in einem Briefe an seinen Verleger. (L. a. L. p. 455 a). Medwin erzählt im „Life of Shelley" II, p. 31, Shelley sei der Meinung gewesen, dass der Dichter des „Don Juan" für sein Werk aus dem „Anastasius" Nutzen gezogen habe. (cf. a. a. O. p. 182.)

[1]) Der Titel von Hope's Werk ist in der Anmerkung falsch angegeben. Die Dichtung heisst: „Anastasius, or, Memoirs of a Greek; Written at the Close of the Eighteenth Century."

p. 65 [1]) (p. 227): Ueber John Galt, der Lord und Lady Blessington auch persönlich bekannt war, schreibt Byron L. a. L. p. 210b: „We are old fellow-travellers, and, with all his eccentricities, he has much strong sense, experience of the world, and is, as far as I have seen, a good-natured philosophical fellow.“ (cf. Prothero II, p. 101). Ueber Felicia Hemans bemerkt Byron seinem Verleger gegenüber (L. a. L. p. 311a): „I shall take Felicia Hemans' ‚Restoration‘, etc. with me; it is a good poem — very.“ In einem anderen an John Murray gerichteten Briefe, in dem „Anastasius“ und Felicia Hemans im selben Satze erwähnt werden (L. a. L. p. 455a), erklärt Byron F. Hemans für einen Blaustrumpf. (Vergl. noch Life of Shelley I, p. 83, Memoir p. 62.)

p. 65 (pp. 68, 248): Byron's Abneigung gegen die Dichter der sogenannten Seeschule, denen Lady Blessington in ihren Tagebüchern hohes Lob zu zollen pflegt, ist aus seinen Briefen und Werken schon früh deutlich zu erkennen. L. a. L. p. 711a (Observations upon ‚Observations‘) lesen wir folgende Bemerkung Byron's: „In the present rank fertility of ‚great poets of the age‘, and ‚schools of poetry‘, — a word which, like ‚schools of eloquence‘ and of ‚philosophy‘, is never introduced till the decay of the art has increased with the number of its professors — in the present day, then, there have sprung up two sorts of Naturals; the Lakers, who whine about Nature because they live in Cumberland; and their undersect (which some one has maliciously called the ‘Cockney School‘), who are enthusiastical for the country because they live in London.“ Vergl. ferner L. a. L. p. 453b, Don Juan I, 91, 205, 222, III, 94f., IV, 109 etc. etc.

Der schon mehrmals erwähnte Kritiker der „Unterhaltungen“ im Gentleman's Magazine giebt sich grosse Mühe, Coleridge, Wordsworth und Southey zu verteidigen. Er ist sogar der Meinung — ob mit Recht oder Unrecht,

[1]) Hierher gehört die zu p. 227 gegebene Anmerkung.

soll hier nicht entschieden werden — Byron hätte von dem Dreigestirn der Seeschule sehr viel lernen können.

p. 65: Byron urteilte in der That über Keats so streng, wie wir es in den „Unterhaltungen“ hören. Er bittet Murray einmal, ihm nichts mehr von Keats zu schicken, da er schon so viele Werke dieses Autors und ähnlicher Schriftsteller auf seinem Tische habe, dass er sich darüber schäme. (L. a. L. p. 458a). In einem anderen ebenfalls an den Verleger des Dichters gerichteten Briefe (L. a. L. p. 464b) sehen wir, dass Byron den Verfasser des „Endymion“ nahezu hasste. Er schreibt dort: „Of the praises of that little dirty blackguard Keats, I shall observe as Johnson did, when Sheridan the actor got a pension: What! has he got a pension? Then it is time that I should give up mine!“ Den Grund zu dieser Abneigung Byron's ersehen wir aus einem Briefe an Shelley (L. a. L. p. 502a), in dem sich gleichzeitig trefflich die hochherzige Gesinnung des Dichters offenbart. Er bemerkt nach Keats' Tode: „Had I known that Keats was dead — or that he was alive and so sensitive — I should have omitted some remarks upon his poetry, to which I was provoked by his attack upon Pope, and my disapprobation of his own style of writing.‘

(Über Byron's Verhältnis zu Pope siehe die Bemerkungen zu p. 215 und p. 251.)

In demselben Sinne bittet der Dichter in einem Briefe an Murray darum, alle Bemerkungen, die sich über Keats in seinen Manuscripten fänden, möchten unterdrückt werden. (L. a. L. p. 520a) Vergl. noch Medwin, Life of Shelley II, p. 84, ff.; Don Juan XI, str. 59, das Gedicht „John Keats.“

Kapitel IV.

p. 66 (p. 261): Byron's Achtung und Freundschaft für Shelley ist allgemein bekannt. Aus dem „Angler in Wales“ (II, p. 191) erfahren wir, dass Byron seinen Freund das am meisten moralische aller menschlichen Wesen zu nennen

pflegte. Wenn Lady Blessington Byron erklären lässt, er traue Shelley wenig Weltklugheit zu, so entspricht dies einer Stelle aus Medwin's „Unterhaltungen“ (p. 152), wo der Dichter hervorhebt, Shelley habe es nicht verstanden, seinen eigenen Werken Erfolg zu verschaffen. In demselben Buche (p. 290 f.) lobt Byron ausserordentlich das Genie und die poetischen Schöpfungen Shelley's, der mehr Poesie in sich habe als irgend einer seiner Mitmenschen. —

p. 67: Über Mary Wollstonecraft und Godwin vergl. Angler in Wales II, p. 188; L, a. L. p. 299 b, Medwin's Conversations p. 310 Anm.. Der Herausgeber hätte noch erwähnen können, dass Mrs. Shelley's Geistergeschichte „Frankenstein“ in der Villa Diodati geschrieben wurde, zur selben Zeit als Byron seinen „Vampyre“ entwarf. Die beiden Werke sollten ursprünglich zusammen erscheinen. cf. L. a. L. p. 319 b, Medwin's Conversations p. 120. —

p. 68: Alles, was Lady Blessington in Bezug auf Byron's Verhältnis zu Leigh Hunt sagt, lässt sich aus den Briefen des Dichters als wahr beweisen. In einem Schreiben an Mrs. —, L. a. L. p. 574 b, setzt Byron die Gründe auseinander, die ihn bewogen, sich an Hunt's Zeitschrift „the Liberal“ zu beteiligen. Er schreibt dort: „J engaged in the Journal from good-will towards him (Hunt), added to respect for his character, literary and personal; and no less for his political courage, as well as regret for his present circumstances . . .“ Byron lobt in der That Hunt's Fähigkeiten sehr (L. a. L. pp. 289 a, 293 a; Medwin's Conversations p. 322), aber wir sehen auch deutlich, wie sich sein Urteil allmählich ändert, und Lady Blessington scheint einen richtigen Grund hierfür gefunden zu haben; Byron's Meinungen werden wirklich, wie die Gräfin vermutet, durch die seiner Freunde stark beeinflusst. (L. a. L. p. 161 b). Im Jahre 1818 (Brief an Moore, L. a. L. p. 380 a) schreibt Byron von Hunt, nachdem er ihm zwei Jahre vorher noch so viel Lob gespendet: „He is an hones charlatan, who has persuaded himself into a belief of his own impostures, and talks Punch in pure simplicity of

heart, taking himself (as poor Fitzgerald said of himself in the Morning Post) for Vates in both senses, or non-senses of the world . . . ." etc. . ., und 1822 sagt er in einem von Genua aus an John Murray gerichteten Briefe, es sei wenig oder gar keine Gemeinschaft zwischen ihm und Leigh Hunt in Bezug auf Gefühle, Gedanken oder Anschauungen vorhanden. (L. a. L. p. 571 a). Vergl. noch L. a. L. pp. 209 a, 210 b, 347 b, 351 b, 547 b, 553 note, 572 ff., 577 a, 711 f.; Prothero II, p. 205 ff. —

p. 69[1]) (pp. 81, 152, 356): In Medwin's „Unterhaltungen" finden wir einige Seiten, die genau dem entsprechen, was Lady Blessington über Byron's Meinung von Hobhouse sagt. Er nennt dort (p. 331) den Verfasser der „Historical Illustrations of the Fourth Canto of Childe Harold" seinen ältesten und besten Freund. Byron spricht dann von einigen ihm und Hobhouse gemeinsamen Erlebnissen und wird nicht müde, des Freundes ausgezeichnetes Herz zu loben. Dass Byron trotzdem einmal gegen Hobhouse gereizt gewesen, wie Gräfin Blessington berichtet, geht auch aus Medwin's „Conversations" hervor. Wir erfahren dort, dass Byron sich von seinem Reisegefährten unterschätzt glaubte, weil dieser „Cain" als unreligiös erklärt und es mit Drydenschen Versen verglichen hatte. (p. 151). cf. Hodgson, Monitor II, p. 57; Prothero I, p. 163—165. —

p. 70—76: Der Brief, den Lady Blessington erwähnt, und dessen Inhalt sie kurz kennzeichnet, ist von Moore, L. a. L. p. 581 b, veröffentlicht worden. Darin zeigt sich die tiefe Erbitterung des Dichters darüber, dass seine Gattin nicht einen einzigen seiner zahlreichen Briefe beantwortet. Daher können wir wohl Byron's Verse[2]) verstehen, ohne sie darum rückhaltslos billigen zu müssen. Jedenfalls über-

---

[1]) Hierher gehört die auf p. 152 der „Unterhaltungen" gegebene Anmerkung.

[2]) „Mercy is for the merciful! — if thou
Hast been of such, 'twill be accorded now.
Thy nights are banish 'd from the realms of sleep! —
Yes! They may flatter thee, but thou shalt feel

treibt der Kritiker des Gentleman's Magazine (a. a. O. p. 355), wenn er sagt: „We really think the unblushing impudent effrontery of these verses to be without parallel."

p. 71: Byron's bekanntes hier angeführtes Gedicht war in der ersten Ausgabe der „Conversations" nur mit „To . . . . ." überschrieben.

p. 77 (vergl. die Bemerkungen zu p. 58): Von Byron's „degrading liaisons" während der ersten Jahre seines Aufenthaltes in Italien hören wir auch im Angler in Wales II, p. 182 f.: Nach Medwin pflegte Byron von Ravenna aus eine ländliche Schöne, Namens Franziska, zu besuchen, die sehr selbstbewusst und wenig schüchtern in Gegenwart des Dichters auftrat. Hier muss auch Byron's Verhältnis zu Marianna Segati, seiner „adriatischen Nymphe", erwähnt werden. cf. L. a. L. pp. 329 b, 331 a, 335, 355 b. —

p. 79: Es ist sehr schwer zu sagen, ob Lady Blessington in Bezug auf Byron's Vermächtnis an Gräfin Guiccioli recht hat oder nicht. Es ist allerdings wohl möglich, dass Byron der Verfasserin der „Conversations" von seiner Absicht ge-

---

A hollow agony which will not heal,
For thou art pillow 'd on a curse too deep;
Thou hast sown in my sorrow, and must reap
The bitter harvest in a woe as real!
I have had many foes, but none like thee;
For 'gainst the rest myself I could defend,
And be avenged, or turn them into friend;
But thou in safe implacability
Hadst nought to dread — in thy own weakness shielded,
And in my love, which hath but too much yielded,
And spared, for thy sake, some I should not spare —
And thus upon the world — trust in thy truth —
And the wild fame of my ungovern'd youth —
On things that were not, and on things that are —
Even upon such a basis hast thou built
A monument, whose cement hath been guilt!
The moral Clytemnestra of thy lord,
And hew'd down, with an unsuspected sword,
Fame, peace, and hope — and all the better life
Which, but for this cold treason of thy heart,
Might still have risen from out the grave of strife,
And found a nobler duty than to part . . . ."

sprochen hat, seiner „Amica“ 10000 Pfund Sterling zu hinterlassen. Wir finden eine solche Absicht des Dichters durch Briefe des Banquiers Barry bestätigt. cf. L. a. L. p. XIX, The Most Gorgeous Lady Blessington I, p. 214 f. Aber im „Life of Shelley II, p. 186 meint Medwin, alles, was Byron über sein Testament sage, geschähe nur, um zu täuschen und zu mystifizieren. Könnte der Dichter nicht aber auch in der That die in Frage kommende Absicht gehabt haben und nur in seiner bekannten Beweglichkeit davon abgekommen sein? Lady Blessington scheint doch sonst jede Mystification zu merken, hier aber hält sie Byron für ernsthaft.

p, 80: Sir Francis Burdett muss doch wohl Byron's Achtung genossen haben; denn sonst würde ihm der Dichter nach der Trennung seiner Ehe wohl nicht die Teilung seines Vermögens überlassen haben. (Medwin's Conversations p. 131.) Burdett wurde nicht im Jahre 1819, wie die Anmerkung sagt, sondern 1810 einige Wochen im Tower gefangen gehalten. Vergl. noch L. a. L. pp. 157 a, 164 a, 184 b; Prothero I, p. 303.

p. 82: Es ist gänzlich ausgeschlossen, dass der auch von Elze erwähnte W. St. Rose, der L. a. L. p. 378 genannt wird, mit dem Übersender des Trauerspiels an Byron identisch ist. Der Herausgeber unterlässt es wieder eine Anmerkung zu geben, in der er die Gründe für seine Vermutung vorzuführen hätte. In unserem Falle handelt es sich um eine Tragödie, bei Rose nur um einige Verse, die mit den Worten beginnen: „Byron, while you make gay what circle fits ye.“ Zu diesem Verse bemerkt der Dichter: „I have hunted out a precedent for this unceremonious address.“ Schon daraus erkennen wir, dass Byron, was ja ohnehin erklärlich ist, öfters mit ähnlichen Sendungen belästigt wurde, die natürlich seinen besonderen Zorn erregten, wenn unbegabte Autoren sich auf vertrauten Fuss mit ihm zu stellen suchten. Zu Rose's Gedicht, das Moore unter Byron's Papieren auffand, hat der Dichter noch ausdrücklich bemerkt (L. a. L. p. 378 a, note): „These

verses were sent to me by W. S. Rose, from Abaro, in the spring of 1818." Diese Stelle aus L. a. L, hat also der Herausgeber der „Conversations" übersehen.

p. 83: Eine Wertschätzung äusserer Glücksgüter, die sich in den späteren Lebensjahren Byron's mehr und mehr geltend macht (vergl. p. 31), dient zur Erklärung dafür, dass der Dichter gern von dem Reichtum der Gräfin Guiccioli spricht. In Medwin's „Unterhaltungen" nennt Byron den Gatten seiner Geliebten den reichsten Mann in der Romagna. In Mazeppa (IV. v. 79 ff.) wird der Reichtum des „Palatine", der in mehrfacher Hinsicht an den Grafen Guiccioli erinnert, auch als ausserordentlich gross geschildert:

„A Count of far and high descent,
Rich as a salt or silver mine:
And he was proud ye may divine,
As if from heaven he had been sent:
He had such wealth in blood and ore
As few could match beneath the throne" etc.

p. 84 f.: Byron's Bewunderung für Alfieri erklärt sich zum Teil daraus, dass zwischen den beiden Dichtern eine merkwürdige Charakterähnlichkeit bestand. Moore citiert L. a. L. p. 644 b eine Zeile aus einem Sonnet, in dem Alfieri seinen eignen Charakter schildern will, als ganz besonders bezeichnend auch für den Autor des „Don Juan":

„Or stimandome Achille, ed or Tersite".

E. H. Coleridge (Byron's Poetry, II p. 369) führt eine Stelle aus Alfieris Autobiographie an, die den Vergleich zwischen den beiden Dichtern veranlasst haben soll. Auf eine andere Stelle verweist Medwin (Conversations p. 337, Anmerkung). Diese soll aus einer unveröffentlichten Lebensbeschreibung Alfieris herrühren, scheint aber nur einem Auszuge aus der genannten Selbstbiographie entnommen zu sein, wie man aus ihrer Ähnlichkeit mit den von Coleridge citierten Worten schliessen möchte. (Idler II, p. 34)

p. 86; Über an ihn gerichtete Briefe, deren Schreiber ihm meist unbekannt sind, sagt Byron einmal in Medwin's „Unterhaltungen" (p. 94): „I am always getting new correspondents. Here are three letters just arrived, from strangers all of them. One is from a French woman, who has been writing to me off and on for the last three years ..." In einem zweiten Briefe schreibt eine dem Dichter wohl bekannte Hand schwärmerische Lobesworte, wie „I cannot longer exist without acknowledging the tumultuous and agonizing delight with which my soul burns at the glowing beauties of yours." Der dritte bei Medwin erwähnte Brief ist das von der Gräfin Blessington veröffentlichte Schreiben des Mr. Sheppard, das auch L. a. L. p. 542 f. abgedruckt ist. L. a. L. p. 543 b lesen wir Byron's Antwort auf diesen Brief, in der er dieselben Gefühle wie der Gräfin Blessington gegenüber äussert. Der Brief des Mr. Sheppard und seiner Gattin gehört zweifelsohne nicht zu denjenigen Schreiben, von denen oben Beispiele angeführt wurden, und über die Byron einmal (L. a. L. p. 172 b) berichtet: „The other letters were from ladies, who are welcome to convert me when they please, and if I can discover them, and they are young, as they say they are, I could convince them perhaps of my devotion." (Vergl. die Bemerkung zu p. 82.)

p. 89: Von Byron's religiösen Begriffen lässt sich kaum ein klares Bild entwerfen nach dem, was Lady Blessington darüber erzählt. Moore hat dieselbe Meinung wie die Gräfin über Byron's religiöse Ansichten; auch er hält den Dichter für skeptisch, aber nicht für ungläubig. Wir wissen, dass Byron schon als Kind die heilige Schrift verehrte, und noch im Jahre 1821 bittet er seinen Verleger (L. a. L. p. 536 b), ihm eine gewöhnliche Bibel mit gut lesbarem Druck nach Ravenna zu schicken. L. a. L. p. 68 sagt Moore: „We have seen also, in some of his early unpublished poems, how apparent even through the doubts that already clouded them, are those feelings of piety which a soul like his could not but possess". Von Pisa

aus schreibt Byron an Th. Moore (L. a. L. p. 552a), er sei kein Feind der Religion, sondern das Gegenteil. Zweimal erklärt der Dichter, er sei den katholischen Glaubenslehren freundlich gesinnt. (L. a. L. pp. 552a, 555b). Als Skeptiker zeigt sich Byron in einer Stelle seines Tagebuches (L. a. L. p. 482b, 25. Januar 1821): „It has been said that the immortality of the soul is 'a grand peut-être'- but still it is a grand one. Everybody clings to it — the stupidest and dullest, and wickedest of human bipeds is still persuaded that he is immortal." cf. L. a. L. p. 483b. Von Interesse sind noch einige andere Bemerkungen aus Byron's Tagebuch, aus denen wir ersehen, wie wir die Erklärung der Gräfin Blessington zu verstehen haben, Byron sei ein geschworener Feind des Materialismus. Der Dichter sagt dort (L. a. L. p. 653a): „I have often been inclined to materialism in philosophy, but could never bear its introduction into Christianity, which appears to me essentially founded upon the soul. For this reason Priestley's Christian Materialism always struck me as deadly. Believe the resurrection of the body, if you will, but not without a soul. The deuce is in it, if after having had a soul, (as surely the mind, or whatever you call it, is) in this world, we must part with it in the next, even for an immortal materiality! I own my partiality for spirit." Vergl. noch „The Spirit and Manners of the Age," 1826, No. 24, p. 371. „Dr Evans on Lord Byron's infidelity", Lord Byron's Theology."[1])

p. 93; Der Herausgeber der Conversations hat wohl kaum recht, wenn er meint, Byron spreche von Lady Cowper. Er giebt auch nicht an, worauf sich diese Vermutung stützt. In Moore's L. a. L. hören wir weder etwas davon, dass Lady Cowper besonders schön gewesen sei, noch dass sie „unheilige Gefühle" erweckt habe.[2])

[1]) Aus einer wertvollen Sammlung von Ausschnitten, die mir Herr Professor Kölbing gütigst zur Verfügung stellte.

[1]) Dass letzteres bei der in Frage kommenden Dame der Fall gewesen sei, braucht allerdings nach der vorliegenden Stelle nicht unbedingt angenommen zu werden.

Eher würde es schon möglich sein, dass es sich um Lady Charlemont handelt, über deren Schönheit Byron einmal sagt: „Lady Charlemont (when I first saw her nine years ago) seemed to possess all that sculpture could require for its ideal.“ (cf. L. a. L. p. 204a, Letter on Bowles's Strictures, L. a. L. p. 694a) Die Vermutung, dass an unserer Stelle die Gattin von Francis William Caulfield, Earl of Charlemont, gemeint sei, wird auch im Gentleman's Magazine a. a. O. p. 357 ausgesprochen. — Über Lady Forbes vergl. Prothero II, p. 230 f. —

p. 93: Byron klagt in den Unterhaltungen mit Lady Blessington öfters über das Schwinden irdischer Schönheit, so auch p. 93 in Bezug auf Lady Forbes (der Name ist in der ersten Ausgabe der „Conversations“ nicht genannt), p. 99, als er von Blumen spricht, und auf p. 192, wo er sagt, er habe beim Anschauen eines geliebten Antlitzes sich oft die Veränderungen vorgestellt, die der Tod darin hervorbringen würde. Wir haben mehrere Beweise dafür, dass der Dichter in der That bisweilen ganz ähnliche Empfindungen hatte. In der Widmung des „Childe Harold“ (str. 5, v. 3) preist er sich glücklich, da er Janthe's Schönheit nicht welken sehen wird, und in dem Gedicht „And thou art dead“ sagt er:

'Nor need I to repine
That all those charms have pass'd away
I might have watch' d through thy decay.'

Im August 1811 schreibt Byron an Dallas (L. a. L. p. 132b): „It is strange that I look on the skulls which stand beside me (I have always had four in my study) without emotion, but I cannot strip the features of those I have known of their fleshy covering, even in idea without a hideous sensation.“ L. a. L. p. 408a lesen wir eine Stelle eines an John Murray gerichteten Briefes, die uns sofort an das erinnert, was Byron auf p. 192 der „Unterhaltungen“ sagt. Der Dichter schreibt am 24. August 1819: „Then I revisit the Campo Santo and my old friend, the sexton, has two — but one the prettiest daughter imagi-

nable; and I amuse myself with contrasting her beautiful and innocent face of fifteen with the skulls with which he has peopled several cells.... When I look at these and at this girl, when I think of what they were and what she must be — why, my dear Murray, I won't shock you by saying what I think." Vergl. noch Childe Harold IV, str. 124 und dazu Fraser's Magazine, Vol. XIII, N. S. p. 258b, Don Juan II, str. 119, Shakespeare, Sonn. No. 2, 5, 22, Hamlet V, 1, etc. etc.

Kapitel V.

p. 98: Über John Philip Kemble cf. L. a. L. pp. 148b, 228a, 238b, 253; Medwin's Conversations pp. 106, 163f. —

p. 99 (Idler in Italy I, p. 305): Zu Lady Blessington's Bemerkung, dass Byron Blumen sehr liebte, mag eine Stelle aus „Don Juan" verglichen werden, wo der Dichter von Haidée's Vater, dem er manchen eigenen Charakterzug verliehen, sagt:

„A pleasure in the gentle stream that flow'd
Past him in crystal, and a joy in flowers
Bedew'd his spirit in his calmer hours."

p. 103f.: Eine ähnliche Ansicht wie die, dass Übermass im Denken eine nachteilige Reaction hervorriefe, spricht Byron in einem Brief an Moore aus (L. a. L. p. 294a): „I agree with you.. that I have written too much... I know not why I have dwelt so much on the same scenes, except that I find them fading, or confusing (if such a word may be) in my memory, in the midst of present turbulence and pressure, and I felt anxious to stamp before the die was worn out."

Noch deutlicher entsprechen unserer Stelle der „Unterhaltungen" die Verse:

„I have thought
Too long and darkly, till my brain became
In its own eddy boiling and o'erwrought;
A whirling gulf of phantasy and flame."

(Ch. H. III, 7.)

p. 104[1]) (p. 117): Byron hatte in der That eine hohe Meinung von den „Rejected Addresses“ der Brüder Smith. Sofort nach dem Erscheinen dieses Werkes schrieb er an John Murray (L. a. L. p. 175a): „I think the „Rejected Addresses“ by far the best thing of the kind since the Rolliad, and wish you had published them.“

Ebenso lobend spricht sich Byron in einem an Hodgson gerichteten Briefe aus (3. Febr. 1813): „I am a great admirer of the R. A. (Rejected Addresses), though I have had so great a share in the cause of their publication, and I like the C. H. (Childe Harold) imitation one of the best. (cf. Prothero II, p. 187.)

p. 105: Merkwürdiger Weise citiert der Herausgeber Moore's Meinung über Luttrell's Werk, die uns doch verhältnismässig wenig interessiert, ohne die Byron's zu berücksichtigen. Der Dichter erklärt in einem Schreiben an seinen Verleger (L. a. L. p. 455a), er halte Luttrell's „Advice to Julia“ für sehr gut.

p. 105f: Ueber Moore's mannigfaltige Talente äussert sich Byron ähnlich wie der Gräfin Blessington gegenüber im Jahre 1813 in seinem Tagebuche (L. a. L. p. 204): „Moore has a peculiarity of talent, or rather talents, — poetry, music, voice, all his own; and an expression in each which never was, nor will be, possessed by another... In society, he is gentlemanly, gentle, and, altogether, more pleasing than any individual with whom I am acquainted.“ (Vergl. die Bemerkungen zu p. 5.)

p. 110—112: Die Heftigkeit der Mutter Lord Byron's ist zur Genüge bekannt, ebenso wie die gänzlich verfehlte Erziehung, die sie ihrem Sohne gab. (cf. L. a. L. pp. 5, 13b, 56, 94; Gentleman's Mag. a. a. O. p. 348; Anecdotes of Lord Byron p. 13.) In Medwin's „Unterhaltungen“ (p. 66) erzählt der Dichter, er sei in der

---

[1]) Hierher gehört die auf p. 117 der „Unterhaltungen“ gegebene Anmerkung, der noch hinzuzufügen wäre, dass Lady Blessington später als Herausgeberin des „Book of Beauty“ mit den Brüdern Horace und James Smith in persönliche Berührung kam.

Heftigkeit seines Temperaments sogar durch die Dienstboten des mütterlichen Hauses ermutigt worden. Auch Moore berichtet übereinstimmend mit Lady Blessington, Byron's Mutter habe dem Sohne wiederholt seine körperliche Missgestaltung vorgeworfen. (L. a. L. pp. 5, 113 b). Trotz der heftigen Verwünschungen, in die Byron manchmal gegen seine Mutter ausbrach, und in die er nur durch ihr Beispiel geriet, empfand er für sie eine aufrichtige Verehrung. (cf. Prothero I, p. 321.)

p. 112 f.: Es werden uns viele Aussprüche Byron's berichtet, die den tiefen Schmerz über seine körperliche Missgestaltung ausdrücken. Nach dem, was zu p. 1 ff. bemerkt wurde, erscheint es zweifelhaft, ob Byron sich wegen seiner Lahmheit wirklich so ernstlich beklagen musste. cf. L. a. L. pp. 5, 13, 45, 74, 84, 180, 219, 240, 306, 376 etc.; Anecdotes of. L. B. p. 81. Über „The Deformed Transformed“ vergl. Medwin's Conversations p. 183 ff.; Universal Review I, 1824, p. 239—246; Monthly Rev. March 1824, p. 321 ff. Das Advertisement des Dramas sowie dieses selbst können damals der Gräfin nur in der Handschrift vorgelegen haben; denn die ersten beiden Akte mit dem Anfangschor des dritten des unvollendeten Stückes erschienen erst im Januar 1824. „The Three Brothers“, das Werk von Joshua Pickersgill jun., wurde im Jahre 1803 veröffentlicht.

p. 113 (Idler in Italy I, p. 346; C. pp. 295, 329): Was Lady Blessington über Byron's planloses, flatterhaftes Lesen erzählt, findet sich vollauf bestätigt. In Medwin's „Unterhaltungen“ (p. 244 f.) weist Byron einmal Walter Scott mehrere Entlehnungen aus verschiedenen Autoren nach und meint, es sei manchmal eine böse Sache, ein gutes Gedächtnis zu haben. Moore sagt über die Art und Weise, in der Byron seine Werke zu schreiben pflegte (L. a. L. p. 420 b f.): „Though in imputing to himself premeditating plagiarism, he was, of course, but jesting; it was, I am inclined to think, his practice when engaged in the composition of any work, to excite thus his vein by the

perusal of others, on the same subject or plan, from which the slightest hint caught by his imagination was sufficient to kindle there such a train of thougths as but for that spark, had never been awakened, and of which he himself soon forgot the source." Moore erzählt, schon in der Schule sei Byron bei seiner Lectüre unstät von einem Stoffe zum andern gewandert. (L. a. L. p. 118 a.) Mit Bezug auf Plagiate sagt der Dichter einmal in seinem Tagebuche, alle Ansprüche auf Originalität seien lächerlich, da es nichts Neues unter der Sonne gäbe. (L. a. L. p. 214 a.) Hier ist auch Byron's „Parenthetical Address by Dr. Plagiary", eine Parodie auf einen der an das Drury Lane Committee eingesandten Prologe, zu erwähnen.

Kapitel VI.

p. 115: Wir wissen, dass Byron thatsächlich grosse Bewunderung für Napoleons Persönlichkeit hegte. Allerdings zeigt Byron in Briefen und Dichtungen ein gewisses Schwanken in seiner Beurteilung Napoleons, wie E. H. Coleridge in einer Anmerkung zu Childe Harold (II. p. 238) hervorgehoben hat. Schon in der Schule ergriff Byron bisweilen gegen seine Kameraden die Partei des Corsen. (L. a. L. p. 201 b.) Später nennt er in einem an Moore gerichteten Briefe den Usurpator einmal seinen „armen, kleinen Pagoden." (Prothero III, p. 65.) Im Jahre 1814 schreibt der Dichter in sein Tagebuch, er hoffe Sieg für Napoleon, eine Niederlage für die Eindringlinge auf französischem Boden, die doch kein Recht dazu hätten, Frankreich seine Herrscher vorzuschreiben. Im selben Jahre verwünscht er auch in einem Briefe an John Murray die „rascally invaders of France." (Prothero III. p. 16.) Vergl. noch L. a. L. pp. 234, 239, 247; Medwin's „Conversations" p. 80; Prothero III, Appendix VIII; II, p. 323 f.

p. 118 (p. 207, Idler in Italy I. p. 305): Was Lady Blessington über Byron's Gedächtnis erzählt, scheint völlig der Wahrheit zu entsprechen. Medwin sagt darüber in seinen „Unterhaltungen" (p. 333): „I do not believe that

he has ever read his works over since he examined the proof-sheets; and yet he remembers every word of them, and every thing else worth remembering that he has ever known.“ In demselben Werke sagt Medwin auf p. 185: „I was never more surprised than to see, two years afterwards, 'The Deformed Transformed' announced, (supposing it to have perished at Pisa); but it seems that he must have had another copy of the manuscript, or had re-written it perhaps, without changing a word, except omitting the 'Kehama'[1]) lines. His memory was remarkably retentive of his own writings. I believe he could have quoted almost every line he ever wrote.“ cf. L. a. L. p. 24 b.

p. 120: Moore spricht übereinstimmend mit Lady Blessington von dem hohen Interesse, das Byron kriegerischen Thaten entgegen brachte. Er sagt L. a. L. p. 120 a: „The strong interest which — in spite of his assumed philosophy on this subject in Childe Harold — he took in everything connected with a life of warfare, found frequent opportunities of gratification, not only on board the English ships of war in which he sailed, but in his occasional intercourse with the soldiers of the country.“

p. 121 (pp. 49, 172 f., 287, 353 f.; Idler in Italy I, pp. 344 ff., 354 f., 358, 307 f., II, 207 ff.): Lady Blessington glaubt, Byron habe von den Griechen im allgemeinen keine sehr hohe Meinung, obwohl er der Freiheit ihres Landes so viel opfere. Im „Asiatic Journal“, Vol. I. p. 155, wird hervorgehoben, dass Byron in all seinen Aufzeichnungen die Türken den Griechen vorziehe. Vergl. noch L. a. L. pp. 104 a, 586—592 b, Gentleman's Mag. a. a. O. p. 348. Über die Summen, die Byron den Griechen vorschoss, cf. L. a. L. pp. 586 b, 591 a; Anecdotes of. L. B. p. 53. Was die Einzelheiten zur Ausrüstung der Expedition nach Griechen-

---

[1]) Shelley machte den Dichter darauf aufmerksam, dass die Zeilen
„And water shall see thee,
And fear thee, and flee thee“
sich im „Curse of Kehama“ finden.

land betrifft, so ist die Empfindung, die Lady Blessington bei den genauen Berichten Byron's gehabt, wohl verständlich. Moore erzählt von derartigen Vorbereitungen L. a. L. p. 589 b: „Among other preparations for his expedition, he ordered three splendid helmets to be made, — with his never forgotten crest engraved upon them, — for himself and the two friends who were to accompany him. In this little circumstance, which in England (where the ridiculous is so much better understood than the heroic) excited some sneers at the time we have one of the many instances that occur amusingly through his life, to confirm the quaint, but, as applied to him, true observation, that the child is father to the man;' cf. L. a. L. p. 590 a. — Byron's feurige Freiheitsliebe wird im „Angler in Wales“ (II, p. 195) gepriesen. Vergl. noch Medwin's Conversations p. 282—286. Appendix pp. XXI—LXVII, besonders XXI—XXIII.

p. 123: Der zu der Portsmouthangelegenheit[1]) citierte Brief ist in Genua am 28. März 1823, also kurz vorher ehe Byron die Bekanntschaft der Gräfin Blessington machte, geschrieben. Vergl. L. a. L. p. 575 a, Prothero II, p. 393 ff.

p. 124: Die schlechte Meinung über die Amerikaner äussert Byron offenbar nur infolge seiner Gereiztheit wegen des erwähnten Angriffs in einer amerikanischen Zeitung. Sonst war Byron immer stolz darauf, dass man ihn in Amerika kannte und im allgemeinen hochschätzte. (cf. L. a. L. p. 516; Medwin's Conversations pp. 53, 323 ff.) — Die Croker betreffende Anmerkung hat leider gar keine Beziehung zu Byron. Als dieser im Jahre 1813 die Absicht hatte, nach Griechenland zu gehen, sollte es ihm durch Croker's Vermittelung ermöglicht werden, die Reise nach dem Mittelmeer auf einem englischen Kriegsschiffe zu machen. (cf. L. a. L. p. 190 a.) Die Ursache der späteren Gereiztheit Byron's gegen Croker, die der Heraus-

1) Der Name Portsmouth ist in der ersten Ausgabe der „Conversations“ nur als P— angegeben.

geber der „Conversations“ in seiner Note unbedingt hätte erwähnen müssen, erfahren wir in einem von dem Dichter an John Murray gerichteten Briefe vom 9. März 1817. (L. a. L. p. 343 a) Byron schreibt dort: „In or about February or March 1816, J was given to understand that Mr. Croker was not only a coadjutor in the attacks of the Courier in 1814, but the author of some lines tolerably ferocious, then recently published in a morning paper.“ Byron hatte hierauf eine Antwort geschrieben, die er aber vernichtete, als ihm Murray mitteilte, Croker sei nicht der Urheber der in Frage kommenden Angriffe gewesen. Vergl. noch L. a. L. pp. 212 a, 237 b, 243 b, 373 b, 377 b. —

p. 125: Im Januar 1821 schreibt Byron über seinen Schulkameraden Barry Cornwall an John Murray (L. a. L. p. 492 a): „J just see, by the papers of Galignani, that there is a new tragedy of great expectation, by Barry Cornwall. („Mirandola“) Of what J have read of his works, J liked the Dramatic Sketches, but thought his Sicilian Story and Marcian Colonna, in rhyme, quite spoilt, by J know not what affectation of Wordsworth, and Moore, and myself, all mixed up into a kind of chaos. J think him very likely to produce a good tragedy, if he keep to a natural style, and not play tricks to form harlequinades for an audience. As he . . . was a schoolfellow of mine, J take more than Common interest in his success, and shall be glad to hear of it speedily.“ cf. L. a. L. p. 529 a, Medwin's Conversations p. 148 f. Der Anmerkung des Herausgebers hätte hinzugefügt werden müssen, dass einige Kritiker Bryan Procter als einen „moralischen Byron“ bezeichnet hatten. Hierauf spielt der Dichter an im 11. Gesange des „Don Juan“, str. 58. Als Lady Blessington das „Book of Beauty“ herausgab, kam sie selbst mit Barry Cornwall in Berührung. —

p. 125: Byron's Ansichten über die Ehe entsprechen den Grundsätzen, die er schon im Jahre 1810 in einem Briefe an seine Mutter offenbart. (cf. L. a. L. p. 108 a.) Er befiehlt dort in strengstem Tone, einer seiner Unter-

gebenen solle eine gewisse Mrs. B. heiraten, und schliesst mit den energischen Worten: „J will have no gay deceivers on my estate, and J shall not allow my tenants a privilege J do not permit myself — that of debauching each other's daughters. God knows, J have been guilty of many excesses; but as J have laid down a resolution to reform, and lately kept it, J expect this Lothario to follow the example, and begin by restoring this girl to society, or, by the beard of my father! he shall hear of it.“ cf. Anecdotes of L. B. p. 62; D. I. XVI, st. 63 ff.

p. 126 (pp. 162, 173, 184, 231, 253 f., 269 f., 272, 312 ff., 314 f., 351): Was Byron der Gräfin Blessington gegenüber von der Liebe sagt, erinnert an eine Zeile aus Childe Harold, in der der Dichter sagt:

„Love has no gift so grateful as his wings.“

Janthe wird in der Widmung des Childe Harold von Byron bezeichnet als:

„Love's image upon earth without his wing.

(cf. Ch. H. I, str. 82, v. 6; O, str. 2, v. 4.) —

p. 129: Über Benjamin Constants „Adolphe“ cf. L. a. L p. 310 a.

p. 130: Die Tochter der M$^{\underline{me}}$ de Staël gefiel unserem Dichter thatsächlich sehr gut, und der Herausgeber der „Unterhaltungen“ hätte erwähnen können, dass sogar einmal von einer Heirat zwischen Byron und Albertine de Staël die Rede war. (cf. Medwin's Conversations p. 223; Anecdotes of. L. B. p. 74) L. a. L. p. 321 teilt Moore in einer Anmerkung folgendes mit: „In the account of this visit to Coppet in his Memoranda he spoke in high terms of the daughter of his hostess, the present Duchess de Broglie, and in noticing how much she appeared to be attached to her husband, remarked that nothing was more pleasing than to see the development of the domestic affections in a very young woman.“

p. 131: Über die Ähnlichkeit zwischen Byron und Rousseau, die zuerst von des Dichters Mutter, später auch von M$^{\underline{me}}$ de Staël hervorgehoben ward, und an die der

Dichter selbst nicht glaubte, vergl. L. a. L. p. 72 a; Kölbing, „Prisoner of Chillon“ etc. p. 130. Dass sich Byron in der That ähnlich wie Jean Jacques in seinem späteren Leben oft verfolgt glaubte, geht aus einer Bemerkung in Medwin's „Unterhaltungen“ hervor. (p. 326.) Der Dichter sagt dort: „You see J can't go anywhere without being persecuted.“

p. 132: Es entspricht der Wirklichkeit, dass Lady Byron an dem Verstande ihres Gatten zweifelte. Dies bewog ja Byron zu den bekannten Versen im „Don Juan“ I, str. 27 f. und zu dem Prosafragment „Donna Josepha“ (1817.) In Medwin's „Unterhaltungen“ (p. 45 ff.) erzählt Byron, wie einst, als er an der „Belagerung von Korinth“ arbeitete, ein Arzt mit einem Advokaten zu ihm gekommen sei, um seinen Wahnsinn festzustellen. Dies findet sich von Moore (L. a. L. p. 297 a) bestätigt. Lady Byron erklärte später bekanntlich („Remarks on Mr. Moore's Life of L. B.;“ L. a. L. p. 662 a), sie habe sich von den Verwandten des Dichters zu dem merkwürdigen Schritte bewegen lassen. —

p. 135: Was Lady Blessington den Dichter über Hoppner sagen lässt, findet sich in Moore's L. a. L. bestätigt. Auf p. 373 lesen wir dort Hoppner's eignen Bericht über die mit Byron gemeinsam unternommenen Spazierritte und über die interessanten Gespräche, die dabei geführt wurden. Byron's Beziehungen zu dem englischen Generalkonsul sind auch dadurch bemerkenswert, dass Mrs. Hoppner sich erboten hatte, Allegra zu adoptieren. Über Hoppner vergl. noch L. a. L. pp. 366, 371 a, 374 b, 397, 400, 417 f., 423 ff., 431 ff., 446 b, 501, 508, 511 f. 519.

Die aus Sheridan's „School for Scandal“ angeführten Worte sagt Sir Peter Teazle, Akt II, Scene 2. —

p. 136: Einen ähnlichen Gedanken wie den, alle Menschen hätten das „besoin d'aimer“, hat Byron mehrfach ausgesprochen, sodass Leigh Hunt (L. B. and his Contemporaries I, p. 40) sogar meinen konnte, der Dichter hätte von der Liebe niemals etwas anderes als die tierische Leiden-

schaft gekannt. Von Haidée und Don Juan sagt Byron im 4. Gesange des Don, str. XIX:

„No novels e'er had set their young hearts bleeding;
For Haidée's knowledge was by no means great,
And Juan was a boy of saintly breeding;
So that there was no reason for their loves
More than for those of nightingales or doves."

Vergl. noch Medwin's Conversations p. 80 f. Anecdotes of L. B. p. 25. —

p. 137 f.: Die Worte, die Lady Blessington dem Dichter in Bezug auf die Frauengestalten seiner Werke in den Mund legt, erinnern an eine Stelle der „Anecdotes of L. B." (p. 27): . . „he (Byron) declares, that his heroines are strictly the creatures of his imagination, merely a beau ideal likeness. He has endowed them with all those perfections which his fancy painted to him in Mary Chaworth, who, by the way, he says was 'any thing but an angel'." —

p. 141 (p. 213 f.): Byron spricht sich auch in seinem Tagebuche sehr abfällig über die Italiener als Übersetzer aus (L. a. L. p. 477b). Dasselbe Wortspiel, das Lady Blessington erwähnt, findet sich in Medwin's „Unterhaltungen" (p. 197), wo Byron über Taafes Danteübersetzung sagt: „I have advised him (Taafe) to frontispiece his book with his own head, Capo di Traditore, the head of a traitor." — In Medwin's „Conversations" sehen wir auch, wie sehr Byron's Eigenliebe durch die zahlreichen Übersetzungen seiner Werke befriedigt wird. (p. 198). —

p. 142 (p. 199). Es entspricht durchaus dem Charakter Byron's, dass er von seinen eignen Schöpfungen in spöttelnder Weise zu sprechen pflegt. John Murray gegenüber legt er auch niemals grosse Achtung vor seinen dichterischen Fähigkeiten an den Tag. Nach der Veröffentlichung des „Corsair" gab der Dichter bekanntlich vor, von seinem Talent überhaupt keinen Gebrauch mehr machen zu wollen. Nachdem seine Neigung zum Dichten geschwunden sei, — so schreibt Byron damals an seinen Verleger — fühle er

sich so wie in Patras nach der Genesung vom Fieber, schwach, aber gesund und nur von Furcht vor einem Rückfall erfüllt. (cf. Prothero III, p. 22 f.) Hier muss noch als sehr wesentlich hervorgehoben werden, dass Byron ebenso missbilligend wie von seinen eignen Werken auch von denen seiner meisten Zeitgenossen urteilt, denen er einmal gänzlich die Möglichkeit abspricht, in der Nachwelt fortzuleben. (cf. Prothero III, pp. 25, 64 ff.; L. a. L, pp. 121, 366 b, 453 b). —

p. 142 (pp. 281, 322 f. 345): Byron bekundet in der That im allgemeinen keine hohe Achtung für Shakespeare, so wenn er ihn einmal in einem Schreiben an John Murray das schlechteste Muster für einen Autor nennt (L. a. L. p. 517 a), oder wenn er in einer Anmerkung zu dem „Letter on Bowles's Strictures“ sagt: „Shakespere and Milton have had their rise and they will have their decline“. Aber ein Beweis dafür, dass es dem Dichter mit seiner Verachtung nicht so ganz ernst war, ist wohl deutlich darin zu erkennen, dass Byron in seinen Dichtungen, Briefen und Aufzeichnungen ausserordentlich viel Shakespeare entnommene Citate verwendet, dass er also die Werke des grossen Briten wiederholt und mit tiefem Interesse gelesen haben musste. Vergl. noch Medwin's Conversations pp. 104 ff., 169; Anecdotes of Lord Byron p. 146; Kölbing, Est. XIX, 300 ff.

Kapitel VII.

p. 145: Medwin[1]) sagt über die Gleichgiltigheit, die Byron, wie Lady Blessington hervorhebt, der Mutter Allegras gegenüber bekundet: „No part of Byron's conduct is more enigmatical than his neglect of this interesting young woman; and the reason of his making no settlement on the mother of his child, after withdrawing it from her care, is one of the problems I leave others to resolve in this riddle of man.“ cf. Engl. Stud. XXVI, p. 134: Westenholz, „Chats with Jane Clermont.“ W. verweist

[1]) Life of Shelley I, p. 285

auf William Graham, „Nineteenth Century,“ Vol. 34 p. 753 ff., Vol. 35, p. 76 ff. Aus dem, was Westenholz über letztere Arbeit bemerkt, geht hervor, dass Jane Clermont wohl die Achtung und Liebe Byron's auch in keiner Weise verdiente. Wir erfahren z. B., dass Allegras Mutter noch als Greisin es vermochte über Byron's Lahmheit zu spotten. —

p. 149: Den Wunsch nach einem frühen Tode spricht Byron auch aus im Childe Harold IV, str. 102, v. 6:

„Heaven gives its favourites early death.“

cf. Anecdotes of L. B. p. 141, Note. — Die Zähigkeit, mit der Byron an allen Eindrücken seiner Jugend festhielt, wird auch von Moore hervorgehoben. (L. a. L. pp. 24, 33b). In Cambridge bemerkt der Dichter in seinem Tagebuche (L. a. L. p. 31a): „I know not how, it was one of the deadliest and heaviest feelings of my life to feel that I was no longer a boy,“ und vor seinem Geburtstage schreibt er im Jahre 1813 (L. a. L. p. 210b): „I shall soon be six-and-twenty (January 22d, 1814). Is there anything in the future that can possibly console us for not being always twenty-five?

„Oh Gioventu!
Oh Primavera! gioventu dell' anno.
Oh Gioventu! primavera della vita.“

Die Sehnsucht nach seiner frühen Jugend spricht Byron auch deutlich aus in einem Gedicht der Mussestunden, das betitelt ist: „I would I were a careless child.“ cf. D. J. IV, st. 11 f.

p. 150: Die Verse Cowley's sind aus der Pindarischen Ode „Life and Fame“ (str. 1, v. 5—6; Cowley's Works, L. 1681, 7. Ed. Pindar. Odes p. 39) und lauten genau:

„Oh Life, thou Nothing's younger Brother . . .
Vain weak-built Isthmus, which dost proudly rise
Up betwixt two Eternities.“

Byron's Worte und die von ihm citierten Verse erinnern an folgende Stelle aus „Don Juan“ (X, str. 20, v. 6 ff.):

„And yet 'tis very puzzling on the brink
Of what is call'd eternity, to stare,
And know no more of what is here, than there; —"

Byron dachte vielleicht auch an Cowley's Verse, wenn er im „Dream" die Träume als „Herolde der Ewigkeit" bezeichnet, insofern als sie in Vergangenheit und Zukunft schauen lassen. (vergl. Kölbing, Prisoner p. 411). —

p. 150: Schon aus dem, was Byron beim Tode des ihm so unsympathischen Keats that, sehen wir, welche besänftigende Wirkung der Tod seiner Bekannten auf ihn ausübte. (Siehe die Bemerkung zu p. 65). —

p. 152; Was Lady Blessington den Dichter über Bankes sagen lässt, stimmt mit Aussprüchen aus Byron's Briefen genau überein. L. a. L. p. 457a schreibt er an Murray, dass er Bankes hochschätze und liebe, und in einem an Bankes selbstgerichteten Briefe (L. a. L. p. 161) hebt er hervor, dass ihm seine Freundschaft äusserst teuer sei. Der vom Herausgeber citierte Brief findet sich L. a. L. p. 60a. Vergl. noch L. a. L. pp. 421b, 452b, 496b, 534a; Prothero I, p. 120. —

p. 155: Der Herausgeber hätte auf die Beziehungen Jekyll's zu Lady Blessington hinweisen sollen. (cf. The Most Gorgeous Lady Bl. II, p. 24). —

p. 156 (p. 223): Der in der Anmerkung ungenau citierte Brief steht L. a. L. p. 196b. Es muss darin heissen: „his humour (it is difficult to define what is wit) perfect."

In seinem „memorandumbook" schreibt Byron über Curran (L. a. L. p. 304a): „Curran! Curran's the man who struck me most. Such imagination! there never was any thing like it that I ever saw or heard of." cf. Don Juan XIII, str. 92 f., The Irish Avatara str. 29; Prothero II, p. 271 f. —

p. 157: Der Hinweis auf Childe Harold III, str. 33 rührt von Lady Blessington her. Coleridge macht in einer

Anmerkung (II, p. 236) übereinstimmend mit M. Darmesteter[1]) darauf aufmerksam, die wahre Quelle der von der Gräfin citierten Verse sei nicht Curran, sondern Burton's „Anatomy of Melancholy.“ (Vergl. die Bemerkung zu p. 328). —

p. 158 (p. 199): Den Gedanken, dass Liebe sich niemals in Freundschaft verwandeln könne, spricht Byron auch aus L. a. L. p. 206 a, wo er in Bezug auf sich und die von ihm bewunderte Lady Melbourne, die Tante seiner Gattin, sagt: „a mistress never is nor can be a friend. While you agree, you are lovers; and when it is over, any thing but friends,“ und in einem an Moore gerichteten Briefe (L. a. L. p. 377 b) sagt der Dichter wieder mit Rücksicht auf Lady Melbourne: „She was my greatest friend, of the feminine gender: — when I say 'friend', I mean not mistress, for that's the antipode“. cf. Anecdotes of L. B. p. 15; Conv. pp. 200, 272; Prothero II, p. 163. —

p. 162: Wenn Byron nicht wünscht, dass seine Frau oder das Ideal, das ihm von einer Gattin vorschwebte, imstande sei, selbst zu glänzen, so hängt dies wohl mit seinem oft ausgesprochenen Horror vor den „Blues“ zusammen. (cf. Angler in Wales II, p. 176; Anecdotes of L. B. p. 72; Don Juan I, str. 22; L. a. L. pp. 204 a, 531 a.) —

p. 163: Auch Thomas Moore berichtet davon, dass Byron den Gedanken gehegt habe, das Genie müsste stets von einer gewissen Entfernung betrachtet werden, um als solches zu gelten und seine Ausnahmestellung zu wahren. Er sagt L. a. L. p. 180 b: „Among other circumstances, I observed that, whether from shyness of the general gaze, or from a notion, like Livy's that men of eminence should not too much familiarise the public to their persons, he avoided showing himself in the mornings, and in crowded places, much more than was his custom when we first became acquainted.“ — Über die mühselige Arbeit, die ein Dichter verrichten muss,

[1]) Edition Classique des Ch. H., Paris 1882.

wenn er seinen Schöpfungen eine vollendete Form verleihen will, sagt Byron einmal in einem Briefe an Lord Holland: „Second thoughts in everything are best, but, in rhyme, third and fourth don't come amiss."

p. 164: In Bezug auf das Vergnügen der Furcht, von dem Byron zu Lady Blessington spricht, ist es interessant zu bemerken, dass der Dichter auch einmal in seinen Aufzeichnungen die Furcht eine angenehme Empfindung nennt (L. a. L. p. 483b): „We never fear falling except from a precipice — the higher, the more awful, and the more sublime, and therefore, I am not sure that Fear is not a pleasurable sensation; at least, Hope is; and what hope is there without a deep leaven of Fear?"

p. 165: Über Träume vergl. die Bemerkung zu p. 150; ferner L. a. L. p. 204b, Don Juan VI, str. 78.

p. 168 (p. 302): Byron's Worte[1]) erinnern an eine Stelle aus einem Briefe des Dichters an Moore, wo er hervorhebt, das was ein Autor schaffe, sei gänzlich unabhängig von seiner Gemütsstimmung. Wir lesen L. a. L. p. 542b: „You seem to think that I could not have written the 'Vision', etc. under the influence of low spirits; but I think there you err. A man's poetry is a distinct faculty, or soul, and has no more to do with the everyday individual than the Inspiration with the Pythoness when removed from her tripod." Vergl. noch L. a. L. p. 470b, Ch. H. III, str. 6.

p. 169: Der Ausspruch über den menschlichen Geist[2]) scheint nicht von Luther zu stammen.

---

[1]) „J ought to be an excellent comic writer, if it be true, as some assert, that melancholy people succeed best in comedy, and gay people in tragedy; and Moore would make, by that rule, a first-rate tragic writer." (p. 168.) „It is no wonder that I am considered a demon when people have taken it into their heads that I am the hero of all my own tales in verse. They fancy one can only describe what has actually occurred to one's self, and forget the power that persons of any imagination possess of identifying themselves, for the time being, with the creations of their fancy." (p. 302.)

[2]) „The human mind is like a drunken man on horseback."

p. 170: So wie Byron für die Autoren seiner Zeit keine sehr hohe Achtung bekundet (vergl. die Bemerkung zu p. 142), so verspottet er auch öfters die Dichter im allgemeinen. Im November 1813 (L. a. L. p. 205 a) bemerkt er in seinem Tagebuche: „No one should be a rhymer, who could be any thing better.“ Ebenso drückt Byron Hodgson gegenüber keine hohe Meinung vom Dichterberufe aus, wenn er ihm schreibt: „The end of all scribblement is to amuse.“ Vergl. noch L. a. L. p. 181. —

p. 170 (pp. 242, 244, 298, 324): Unter dem Bekannten, von dem Byron spricht, ist wohl sein später noch wiederholt erwähnter Gegner Southey zu verstehen. Der Groll, den Byron gegen ihn hegte, und dessen Ursache sind allgemein bekannt. Er spricht ihn auch in den „Unterhaltungen“ mit Medwin wiederholt aus. (pp. 177 f., 181, 184 ff., 200) cf. L. a. L. pp. 195 b, 203 b, 273 b, 140 a, 193 b, 320 a, 547 b, 551 b; Gentleman's Mag., November 1824, p. 438 a, Anecdotes of L. B. pp. 88, 156 ff., Eclectic Rev. XVII, pp. 418—427; Blackwood's Edinburgh Mag., vol. 16, 1824 pp. 711—715; — Portefolio, vol. 13, 1822, pp. 231—238; Prothero II, p. 74; Weiteres bei Hennig, Verhältnis Robert Southey's zu Lord Byron, Anglia III, p. 426.

p. 173: L. a. L. p. 44 a hören wir auch, dass die Gewohnheit sehr grossen Einfluss auf Byron ausübte. Moore erwähnt dort des Dichters „decided taste for that sort of regular routine of life, — bringing round the same occupations at the stated periods, — which formed so much the system of his existence during the greater part of his residence abroad.“ Hierbei wird man noch erwähnen können, dass Byron seinen Diener Fletcher von seinem Abgang von der Universität an bis zu seinem Tode behielt. (cf. Anecdotes of L. B. p. 196.) Ebenso hatte Byron ein altes Dienstmädchen, Mrs. Mule, so lange, dass alle seine Freunde sich darüber lustig machten. Moore erwähnt dies auch als einen Beweis für seines Freundes „proneness to

attach himself to any thing, however homely, that had once enlisted his good nature in its behalf, and become associated with his thoughts." (cf. Prothero II, p. 389.)

p. 173 (p. 330): Lady Blessington behauptet mit Recht, dass Byron sehr viel gelesen habe. Th. Moore erzählt, dass der Dichter schon im Jahre 1804 während seiner Ferien in Southwell eine Privatbibliothek eifrig benutzte. (cf. L. a. L. p. 30b.) L. a. L. p. 46a hören wir von Byron's Gewohnheit, während des Essens zu lesen. Es ist bekannt, dass der junge Byron im Jahre 1807 eine umfangreiche Liste von historischen Werken aufstellte, die er gelesen hatte. (L. a. L. p. 46ff.) An deren Ende sagt er: „I have also read (to my regret at present) above four thousand novels, including the works of Cervantes, Fielding, Smollet, Richardson,[1]) Mackenzie, Sterne, Rabelais, and Rousseau etc. etc." Über die Art und Weise, in der Byron zu lesen pflegte, siehe die Bemerkung zu p. 113. Vergl. ferner L. a. L. pp. 15b, 20a; Engl. Stud. XXI p. 331, Kölbing, Byron und Chaucer.

p. 174 (pp. 180, 238f.): Die in der Anmerkung erwähnten Worte Byron's finden sich L. a. L. p. 223a. — L. a. L. p. 184a giebt der Dichter folgende kurze Charakteristik Ward's: „I like Ward — studied, but keen, and sometimes eloquent." Vergl. noch L. a. L. pp. 176a, 209a, 217b, 239b. Gentleman's Mag., April 1834 p. 586, Prothero II, p. 82.

p. 176 (pp. 202, 216— 221): Byron spendet Sheridan in seinen Aufzeichnungen und Briefen stets das höchste Lob. So schreibt der Dichter in sein Tagebuch (L. a. L. p. 215a): „Whatever Sheridan has done or chosen to do has been, par excellence, always the best of its kind." Die „Monody on Sheridan" wurde auf Anregung Kinnaird's von Byron verfasst und im Drury Lane-Theater vorgetragen. (L. a. L. p. 310b; siehe die Bemerkung zu p. 216.) Byron's Ausspruch, er habe Sheridan weinen sehen, findet

[1]) Siehe p. 207 der „Unterhaltungen."

sich in einer längeren Notiz des Dichters über den Verfasser der „School for Scandal“ bestätigt. (cf. L. a. L. p. 182 a.) Vergl. noch L. a. L. p. 183a, 185a, 200b, 310b, 324a; Gentleman's Mag. a. a. O. p. 586; Medwin's Conversations p. 233ff.; The Irish Avatara str. 29; Prothero II, p. 241 ff.

p. 177: Lord Alvanley, den Lady Blessington's Werk vom Jahre 1834 als Lord A—ley bezeichnet, wird von Byron zusammen mit Brummel unter den „dandies“ genannt (L. a. L. p. 303), von denen der Dichter sagt, sie seien immer höflich zu ihm gewesen, und er könne sie gut leiden.

Kapitel VIII.

p. 181: Sallusts Name findet sich auch auf der schon erwähnten Liste der Historiker, die Byron nach seinem eigenen Zeugnis im Jahre 1807 bereits gelesen hatte. (cf. L. a. L. p. 46ff.)

p. 182: Die Dame, die Byron durch Vers 63 und 64 des 2. Gesanges der Henriade charakterisieren will, ist vielleicht die schon auf p. 11 der Unterhaltungen erwähnte Lady Holland.

p. 182f. (p. 208): Die Zeugnisse für die von Lady Blessington hervorgehobene Versöhnlichkeit des Dichters und dafür, dass er sich äusserst leicht leiten liess, sind sehr zahlreich. Dr. Drury, Byron's Lehrer, bemerkt schon (L. a. L. p. 19b): „His manners and temper soon convinced me, that he might be led by a silken string to a point rather than by cables.“ Wie leicht Byron versöhnt wurde, zeigte sich nach einem Streite des Dichters mit Polidori. (cf. L. a. L. p. 318a.) Moore hebt wiederholt die ausserordentliche Nachgiebigkeit und die gute Laune hervor, mit der Byron freundschaftliche Ratschläge entgegennimmt und ihnen folgt. (cf. L. a. L. pp. 40a, 167a.) Auf p. 5a seiner Biographie sagt er: „— there was in his (Byron's) disposition, as appears from the concurrent testimony of nurses, tutors, and all who were employed

about him, a mixture of affectionate sweetness and playfulness, by which it was impossible not to be attached; and which rendered him then, as in his riper years, easily manageable by those who loved and understood him sufficiently to be at once gentle and firm enough for the task.“ Auch Medwin's Meinung hierüber stimmt mit der Lady Blessington's überein. Er sagt auf p. 319 seiner „Unterhaltungen“: „A three years' constancy proves that he is not altogether so unmanageable by a sensible woman as might be supposed. In fact no man is so easily led: but he is not to be driven.“ (cf. Medwin's Conversations pp. 162, 338.)

In Bezug auf Gräfin Guiccioli's Meinung über „Don Juan“ siehe die Bemerkungen zu p. 58.

p. 184: Über die Liebe der Frauen im Gegensatz zu der der Männer vergl. Don Juan I, str. 193 f.

p. 187: In der ersten Ausgabe der „Conversations“ steht nur Lady I—y. Der Name war leicht einzusetzen; wir wissen, dass Byron eine Zeit lang in Middleton bei Lady Jersey weilte. (cf. L. a. L. p. 166a.) Über Lady Jersey's Freundschaft für Byron wurde auf p. 44 gesprochen.

p. 188: Über Lord John Russel cf. L. a. L. p. 25 Note. Der genaue Titel von Hallam's Werk lautet: „A View of the State of Europe during the Middle Ages.“ (3 Bände.) Die aus Hallam citierte Stelle findet sich im zweiten Teile des 1. Bandes, Kapitel 3. (p. 462 in der 10. Ausg. L. 1853.) Hallam's „Middle Ages“ werden auch erwähnt im „Don Juan“ XI, str. 30, v. 8. Vergl. Anecdotes of L. B. p. 88. — Robertson's „Charles the Fifth“ ist in der schon mehrfach erwähnten von Byron selbst aufgestellten Liste (L. a. L. p. 46ff.) als erstes Werk unter der Rubrik „Biographie“ genannt.

p. 193: Über Hypochondrie sagt Byron in den „Observations upon 'Observations'“ (L. a. L. p. 706): „There is nothing dishonourable in such a disorder, which

is more peculiarly the malady of students. It has been the complaint of the good, and the wise, and the witty, and even of the gay. Regnard, the author of the last French comedy after Molière, was atribilious; and Molière himself, saturnine. Dr. Johnson, Gray and Burns, were all more or less affected by it occasionally. It was the prelude to the more awful malady of Collins, Cowper, Swift, and Smart; but it by no means follows that a partial affliction of this disorder is to terminate like theirs... etc."

p. 194: Im Jahre 1813 wird Mackintosh vom Dichter n dessen Tagebuch bezeichnet als „a rare instance of the union of very transcendent talent and great good nature." (cf. L. a. L. p. 209a, Prothero II, p. 404.)

p. 195 f. (p. 244): Byron traf mit Erskine in Middleton zusammen. Die Beschreibung, die er in seinem Tagebuche von ihm giebt, entspricht derjenigen, die wir in Lady Blessington's Werk finden. Der Dichter schreibt über Erskine (L. a. L. p. 166a): „He jested, he talked, he did everything admirably, but then he would be applauded for the same thing twice over. He would read his own verses, his own paragraph, and tell his own story again and again." Einen Vergleich zwischen Curran und Erskine stellt Byron an im Don Juan XIII, str. 92 f. (cf. Prothero II, p. 390) —

p. 195: Über die Phantasie der Irländer sagt Byron in dem „Letter on Bowles's Strictures": „It is the fashion of the day to lay great stress upon what they call 'imagination' and 'invention', the two commonest of qualities: „ an Irish peasant with a little whiskey in his head will imagine and invent more than would furnish forth a modern poem."

p. 200 (p. 272): Lady M— ist sicherlich Lady Melbourne, von der wir schon bei p. 158 zu sprechen Gelegenheit hatten. Man vergl. über sie noch L. a. L. pp. 379a, 201b, 533.

p. 201[1]: Byron nennt Spenser einmal (L. a. L. p. 303 b) in seinem Tagebuch mit Moore zusammen als „man of the world.“ —

p. 202 (p. 318 f.): Campbell's „Pleasures of Hope“ erwähnt der Dichter schon auf p. 164 der Unterhaltungen; er spricht später noch von Campbell's anderen Werken. In seinem Tagebuche sagt Byron über Campbell (L. a. L. p. 211 b): „He abused Corinne's (Mme. de Staël's) book, which I regret, because, firstly, he understands German, and is consequently a fair judge; and, secondly, he is first-rate, and, consequently, the best of judges.“ Über Campbell siehe noch L. a. L. pp. 145 b f., 147 f., 194 b, 229 b, 262 b, 444 b, 476, 477, 691 a; Medwin's „Conversations“ p. 132; Prothero II, p. 83. —

Rogers wird noch auf pp. 238, 256, 319, 321 erwähnt. Aus „Bewunderung seines Genies, Achtung vor seinem Charakter und Dankbarkeit für seine Freundschaft“ widmete ihm Byron den „Giaour“. Über die „Pleasures of Memory“ sagt Byron in Medwin's „Unterhaltungen“ p. 252: „Take it as you like, I say, 'The Pleasures of Memory' will live.“ Im Jahre 1817 schreibt der Dichter von Venedig aus an Moore, Rogers sei schon unsterblich, der Tithonus der Poesie. (L. a. L. p. 351 b). Über Rogers als Epigrammatiker vergl. die Bemerkung zu p. 238. (Siehe noch L. a. L. pp. 77 a, 194 b, 257 b; Medwin's Conversations p. 257; Prothero II, p. 67 ff.) —

Ueber Wellington vergl. p. 326, Grenville L. a. L. pp. 163 a, 184 b, Wellesley L. a L. pp. 163 a, 212 a, Canning, p. 204, Burdett p. 80, Tierney L. a. L. p. 214 a, Prothero II, p. 372. —

p. 204 (Idler in Italy I, p. 349): In den Erinnerungen, die Byron über seine kurze parlamentarische Laufbahn aufgezeichnet hat, hebt er auch Canning's Beredsamkeit hervor. (cf. L. a. L. p. 184 b). Der Staatsmann George Canning, von dem Byron hier spricht, ist nicht mit Stratford Canning, dem Verfasser des Gedichtes „Bonaparte“, zu

[1] „Did you know William Spencer, the Poet of Society, as they used to call him? said Byron.“

verwechseln, über den sich Byron einmal sehr lobend ausspricht. (cf. Prothero III, p. 76). Vergl. noch L. a. L. pp. 189a, 221b; Prothero II, p. 237.

p. 204 (p. 234). Der Lord —, dessen Reichtum hervorgehoben wird, und der allgemeine Beliebtheit durch sein Vermögen erlangt haben soll, ist möglicher Weise Lord Carlisle, über den in den „Anecdotes of L. B.“ folgendes Spottgedicht mitgeteilt wird:

„Carlisle subscribes a thousand pound
Out of his rich domains;
And for a sixpence circles round
The produce of his brains.
'Tis thus the difference you may hit
Between his fortune and his wit.“

Kapitel IX.

p. 206: Über Scott wurde schon auf p. 53 gesprochen. Es mag hinzugefügt werden, dass Byron einmal in sein Tagebuch schreibt (L. a. L. p. 472a): „I have read all W. Scott's novels at least fifty times.“ — Die zu dem französischen Citate gegebene Anmerkung ist unrichtig. Die Worte, die Byron erwähnt, finden sich genau so in einem Briefe der Mme du Deffand an Voltaire. (Correspondence Complète de la Marquise du Deffand, ed. v. M. de Lescure, Paris 1865, 2 Bände, 1. Bd. p. 243) Mme du Deffand schreibt dort: „Monsieur, vous n'avez point lu es romans anglais; vous ne les mépriseriez pas, si vous les connaissiez. Ils sont trop longs, je l'avoue, et vous faites un meilleur emploi du temps. La morale y est en action, ... etc.“ Die in der Anmerkung citierte Stelle findet sich am a. a. O. p. 250. Sie ist auch ungenau angeführt. Es muss heissen: . . . „des traités de morale en action, qui sont très-intéressents et peuvent être fort utiles; c'est Paméla, Clarisse et Grandisson . . .“ Richardson wird von Byron einmal „the vainest and luckiest of authors“ genannt. (cf. L. a. L. p. 471b). —

p. 212: Wir wissen, dass Byron grosse Bewunderung für Voltaire hegte. Voll Stolz bezeichnet er sich selbst einmal als einen kleinen Voltaire, als ihn John Murray mit der Satire „Anti-Byron“ bekannt gemacht hat. (cf. Prothero III, p. 65) Vergl. noch Childe Harold III, str. 105—108, Coleridge II, p. 281; C. pp. 43, 249; Angler in Wales II, p. 179; Life of Shelley II, p. 146; Kölbing, Lord Byron's Werke II, p. 130 f. —

p. 212: Über Drummonds Werk „Oedipus Judaicus“ schreibt Byron im Dezember 1811 an Hodgson (L. a. L. p. 147 a): „I have gotten a book by Sir W. Drummond, (printed, but not published) entitled Oedipus Judaicus, in which he attempts to prove the greater part of the Old Testament an allegory, particularly Genesis and Joshua. He professes himself a theist in the preface, and handles the literal interpretation very roughly. I wish you could see it . . . I confess to me it is worth fifty Watsons.“ Vergl. noch Gent. Mag. a. a. O. p. 588, Prothero II, 79; auch E. H. Coleridge (II, p. 422) erwähnt Drummond und zugleich die vorliegende Stelle der „Conversations“ in einer Note zu Childe Harold IV, str. 127. Merkwürdiger Weise verschweigt der Herausgeber, dass die Gräfin in Neapel mit Drummond zusammentraf, und dass der Verfasser der „Academical Questions“ im Palast Belvedere zu Vomero oft Lady Blessington's Gast war.

p. 214: Byron spricht wahrscheinlich von dem Schauspieler Mathews, der L. a. L. p. 280 b erwähnt wird. Er ist nicht zu verwechseln mit Byron's Freund Charles Skinner Matthews oder mit dessen Bruder Henry, den der Dichter einmal in Medwin's Unterhaltungen „the Jnvalid[1]) nennt. —

p. 215 (cf. pp. 251, 323): In dem „Letter on Bowles's Strictures“ stellt Byron die Homerübersetzuug Cowper's derjenigen Pope's gegenüber. Er verschliesst sich nicht

[1]) Henry Matthews ist der Verfasser des „Diary of an Invalid.“ Von der Linden hat es in seiner Uebersetzung der Medwin'schen Unterhaltungen (p. 208) unterlassen, die Bezeichnung „der Invalide“ zu erklären.

den mannigfachen Mängeln der Popeschen Übertragung, findet aber das Werk seines Lieblingsdichters doch ausserordentlich wirksam. Er sagt: „As a child J first read Pope's Homer with a rapture which no subsequent work could ever afford, and children are not the worst judges of their own language . ." As a man J have tried to read Cowper's version and J found it impossible." (cf. L. a. L. pp. 699, 712, Gent. Mag. a. a. O. p. 588 f.) —

p. 215 (p. 321): Die unten angeführte Notiz Byron's (cf. L. a. L. p. 183 a) hätte weiter citiert werden müssen, da sie unserer Stelle entspricht. Der Dichter sagt: „Let me begin the evening with Sheridan, aud finish it with Colman. Sheridan for dinner, Colman for supper, Sheridan for claret or punch, but Colman for everything from madeira and champagne at dinner, the claret with a layer of port between the glasses, up to the punch of the night, and down to the grog, or gin and water, of daybreak; — all these J have threaded with both the same . ." (cf. L. a. L. pp. 168 b.)

pp. 216—220: Die „Monody on the Death of Sheridan" ist äusserst nachlässig vom Herausgeber abgedruckt. Ausser zahlreichen Versehen, die Interpunktion und Orthographie betreffen, finden sich sinnentstellende Irrtümer, so v. 25 „darkness" für „likeness", v. 58 „his" für „its," v. 63 „praise" für „pause". —

pp. 221—223: Byron hat auch mit Medwin über „the Irish Avatara" gesprochen. Das Gedicht, von dem Byron glaubte, die Behandlung desselben Stoffes würde Moore weit besser als ihm selbst gelungen sein, ist in Medwin's „Unterhaltungen" pp. 264—270 abgedruckt.. Byron schreibt von Ravenna aus darüber an seinen Verleger: „I will write a poem to which 'Englisch Bards', etc. shall be new milk, in comparison. Your present literary world of mountebanks stands in need of such an Avatar. But I am not yet quite bilious enough: a season or two more, and a provocation or two, will wind me up to the point, and then have at the whole set!" (cf. L. a. L. p. 529 ff.) —

p. 222, z. 4: Für „as did the Irish on the King's visit" steht in der von Lady Blessington besorgten Ausgabe „on the — 's visit." —

p. 223: Über den „Tanz in Ketten" vergl. Avat. str. 7, über Grattan siehe L. a. L. p. 304 a, Avat. str. 9—11, 29, 32, über Curran vergl. die Bemerkung zu p. 156.

Zweiter Teil.

Kapitel X.

Das Kapitel bietet wenig Neues; es ist meist auf die vorhergehenden Abschnitte zu verweisen.

p. 228: Über Galt vergl. die Bemerkung zu p. 65 und Gent. Mag. a. a. O. p. 589. p. 229 f.: Über Lord Blessington vgl. die Einleitung und L. a. L. p. 576. Auf p. 230 der „Conversations" haben wir die Antwort auf die Frage, die der Byron so ungünstig gesinnte Kritiker des Gent. Mag. stellt (p. 355): „Where was Lord Blessington all this time?" Wir sehen, dass er an den Spazierritten bisweilen teilnahm. Lady Blessington lässt ihren Gatten offenbar in den „Unterhaltungen" nur deshalb nicht das Wort ergreifen, weil ihr daran liegt, möglichst viel Aussprüche Byron's wiederzugeben. (cf. die Einleitung.)

p. 233: Was die herbstlichen Reize der Lady — anbetrifft, so handelt es sich wahrscheinlich nicht um die Dame, die in den „Anecdotes of L. B." (p. 17) erwähnt wird, sondern man wird wohl annehmen dürfen, dass Byron hier wieder an Lady Melbourne denkt. (Vergl. die Bemerkungen zu pp. 158, 200.) —

p. 234: Lord — ist ohne Zweifel derselbe, von dem vorher auf p. 204 die Rede war, und in dem wir Lord Carlisle vermutet hatten. Über Wordsworth, der übrigens von Lady Blessington selbst besonders hoch geschätzt wurde, vergl. die Bemerkungen zu p. 65.

p. 238 (p. 202): Es ist interessant, dass Byron eine hohe Meinung von Rogers als Epigrammatiker auch in

Medwin's „Unterhaltungen" ausspricht. Er sagt dort (p. 257): „Rogers is the only man I know who can write epigrams, and sharp bonecutters too, in two lines," und citiert als Beispiel dasselbe Epigramm, das bei Lady Blessington angeführt wird. Zu den anderen sehr scharfen Epigrammen, die von der Gräfin noch erwähnt werden, gehören vermutlich auch die in Medwin's „Conversations" auf pp. 125 und 126 citierten. In der ersten Ausgabe der „Unterhaltungen" hat Lady Blessington den Namen Ward an der vorliegenden Stelle nicht genannt.

p. 239: Wenn die Gräfin meint, eine schöne Landschaft scheine wenig Eindruck auf Byron zu machen, so ist dies nur insofern richtig, als der Dichter es nicht liebt, seine Bewunderung in Worte zu kleiden, die doch nicht das sagen, was sie ausdrücken sollen. So erzählt Lady Blessington im Idler in Itay I, p. 303 f. von einem Spazierritt nach Nervi: He (Byron) pointed out the spots whence the views were the most beautiful, but with a coldness of expression that was remarkable. Observing that I smiled, at this insensibility, he too smiled, and said, 'I suppose you expected me to explode into some enthusiastic exclamations on the sea, the scenery, etc., such as poets indulge in, or rather are supposed to indulge in; but the truth is, I hate cant of every kind, and the cant of the love of nature as much as any other.' Byron's Verhalten ist also wiederum dem oft erwähnten Hass gegen jegliche Art von „cant" zuzuschreiben. (Vergl. die Bemerkung zu p. 12.) —

p. 242: Am 27. September 1813 schreibt Byron an Moore, er habe im Holland House Southey's Bekanntschaft gemacht. (L. a. L. p. 195 b.) Ein paar Tage darauf teilt der Dichter auch James Wedderburn Webster mit: . . „once at Holland House I met Southey; he is a person of very epic appearance, and has a fine head as far as the outside goes, and wants nothing but taste to make the inside equally attractive." (cf. Prothers II, p. 269.) An unserer Stelle handelt es sich also um die Familie Lord Holland's die mit Southey wohl bekannt war. Eine wie schlechte

Meinung Byron auch von Southey's Charakter hat (Vergl. die Bemerkung zu p. 170), so bezeichnet er seine Talente doch als hervorragend und nennt seine Prosa vollkommen. (cf. L. a, L. p. 195 b.)

Kapitel XI.

p. 244: Lord Blessington ist in der ersten Ausgabe der „Conversations“ nur als Lord B. bezeichnet. (Siehe p. 229) p. 245: Die beiden Damen, von denen Byron spricht, sind Mrs. Shelley und Jane Clairmont. Byron glaubte, Southey habe ein schändliches Gerücht über seinen eignen und Shelley's Verkehr mit der Mutter Allegras und Mary Godwin verbreitet und vielleicht auch selbst erfunden. Er wies Southey's Anklage zurück in den „Bemerkungen auf einen Artikel in Blackwood's Magazine“ (15. März 1820) cf. Prothero II, p. 74.

p. 245 (Idler in Italy II, p. 310 f.): Walter Savage Landor, über den merkwürdiger Weise keine Anmerkung gegeben ist, war im Gegensatz zu Byron ein Freund Southey's. Auf Landor's Bewunderuug für Southey bezieht sich Byron auch in dem „coup de patte“, von dem er der Gräfin Blessington gegenüber spricht. Er teilt ihn aus im 11. Gesang des Don Juan,[1]) wo er in str. 58 sagt:

— „that deep-mouth 'd Bœotian 'Savage Landor'
Has taken for a swan rogue Southey's gander.“

Landor schloss später (1827) in Florenz dauernde innige Freundschaft mit Lord und Lady Blessington. Im Jahre 1835 sandte die Gräfin auch ein Exemplar der „Unterhaltungen“ an Landor, der sich bald darauf dafür bedankte, dass er durch Lady Blessington's Veröffentlichung den Dichter des „Don Juan“ als einen Menschen kennen gelernt, der weiser und besser sei, als er geglaubt habe. (Vergl. noch „The Most Gorgeous Lady Bl.“ II, pp. 17f., 81, 143f., 315.; Blackwood's Edinburgh Mag. vol. 14, 1823, p. 99) —

---

[1]) Gesang 6—11 wurden in Pisa geschrieben.

p. 246, z. 6: Das Druckversehen (grammatische Nachlässigkeit?) „has“ für „have“ findet sich merkwürdiger Weise in allen Auflagen der „Conversations“. —

p. 247: Mme du Deffand spricht allerdings sehr oft über den geringen Wert der Freundschaft, besonders in ihren Briefen an Horace Walpole (so Bd. II, pp. 103, 113, 121, 125, 136, 155, 167, 179, etc. I, pp. 380, 389, 395, 399, 405, etc.), aber der Ausspruch „Ceux qu' on nomme amis“ . . . etc. findet sich in den von Lescure edierten Briefen nicht. Byron mag auf Mme du Deffand als Schreiberin dieser Worte gekommen sein, da der Ausspruch des Sokrates, den er vorher erwähnt, in einem Briefe der Mme du Deffand an Walpole angeführt wird. (cf. Bd. II, Brief 219, p. 399) —

p. 248; Die Worte „the music breathing from her face“ beziehen sich auf Zuleika in der „Bride of Abydos,“ VI, v. 22. —

p. 250: Byron erklärt in einem Briefe an Dallas, er habe Montesquieus „Esprit des Lois“ gelesen. Montesquieus Name findet sich auch in der bekannten „List of historical writers . . . etc,“ die Byron im Jahre 1807 aufstellte. cf. Prothero I, p. 172. —

p. 251; Die Verehrung, die Byron für Pope empfand, ist allgemein bekannt, und seine Meinung über den Dichter des Lockenraubes und dessen Einfluss auf seine eignen Dichtungen sind schon der Gegenstand besonderer Arbeiten gewesen.[1]) (Siehe die Bemerkung zu p. 215.) —

p. 251; z. 20 ff. Der Gesinnung entsprechend, die Byron Lady Blessington gegenüber bekundet, schreibt er in sein Tagebuch: „The Duchesse de Broglio, in reply to a remark of mine on the errors of clever people, said that 'they were not worse than others, only, being more in view, more noted, especially in all that could reduce them to

[1]) Röver, F., Lord B.'s Gedanken über Alexander Pope's Dichtkunst, Diss. Erlangen 1886. — Weiser, C., Pope's Einfluss auf B.'s Jugenddichtungen, Diss., L. 1877.

the rest, or raise the rest to them. In 1816, this was. In fact . . ., if the follies of fools were all set down like those of the wise, the wise (who seem at present only a better sort of fools) would appear almost intelligent.“ (L. a. L. p. 653.)

p. 254: Byron sagt auch im Don Juan (1, str. 61), er könne dicke Frauen nicht leiden. Über Rubens schreibt der Dichter einmal in einem Briefe an John Murray: „ . . . when in Flanders, J never was so disgusted in my life, as with Rubens, and his eternal wives and infernal glare, of colours, as they appeared to me. cf. L. a. L. p. 352 b.)

p. 254 f.: Im Dezember 1813 ist Byron von höchster Freude darüber erfüllt, dass seine Schöpfungen auch in Amerika eifrige Leser finden. Das Glücksgefühl über den errungenen Ruhm drückt er in den Worten aus (cf. L. a. L. p. 210 b): „To be popular in a rising and far country has a kind of posthumous feel, very different from the ephemeral éclat and fête-ing, buzzing and party-ing compliments of the well-dressed multitude.“ Später, im Jahre 1821, sagt der Dichter: „As far as fame goes, I have had my share: it has indeed been leavened by other human contingencies, and this in a greater degree than has occurred to most literary men of a decent rank in life; but, on the whole, I take it that such equipoise is the condition of humanity. (L. a. L. p. 516 a.) In einem Briefe an Murray vom Februar d. J. 1814 sagt Byron, er erwarte nicht andauernde Beliebtheit seines Childe Harold und hätte sich von vorn herein nur auf vorübergehende Berühmtheit gefasst gemacht. (cf. Prothero III, p. 25.) An den jungen John Hamilton Regnolds schreibt der Dichter einmal, der Ruhm bilde nur einen schwachen Ersatz für die Vorwürfe des Gewissens. (Vergl. auch Childe Carold IV, str. 9 f.)

p. 255 (Idler in Italy II, p. 29): Zu den von Byron citierten Versen vergl. Dante, Purgatorio XI, v. 115 ff, Inferno XXIV. v. 47—51. Byron's Worte erinnern so-

fort an die Strophe, in der er den Dichter der Verse, die er in Bezug auf den Ruhm anführt, und Petrarca besingt (Childe Harold IV, str. 57):

„Ungrateful Florence! Dante sleeps afar,
Like Scipio, buried by the upbraiding shore:
The factions, in their worse than civil war,
Proscribed the bard whose name for evermore
Their children's children would in vain adore
With the remorse of ages; and the crown
Which Petrarch's laureate brow supremely wore,
Upon a far and foreign soil had grown,
His life, his fame, his grave, though rifled — not thine own. —"

Über Dantes Grab vergl. noch Don Juan IV, str. 104. Hier wird man noch erwähnen können, dass Byron in den „Unterhaltungen" mit Medwin p. 242 f.) einmal klagt, die Engländer hätten Pope keinen Platz im Dichterwinkel der Westminster-Abtei gegönnt. Er erklärt hierauf, er habe seinem Lieblingsdichter auf eigne Kosten ein Denkmal in der Westminster-Abtei errichten wollen. —

p. 256: Über das Gedächtnis äussert sich Byron wiederholt in derselben Weise wie Lady Blessington gegenüber. So schreibt der Dichter an John Murray, als er gerade von einer Ohnmacht erzählt, die ihn befallen hat: „a sort of grey giddiness first, then nothingness, and a total loss of memory on beginning to recover. The last part is not disagreeable, if one did not find it again." Dies erinnert daran, dass Manfred in dem gleichnamigen dramatischen Gedicht Byron's (Act I, Scene 1) die sieben Geister inständig um Selbstvergessenheit fleht:
The Seven Spirits:

What wouldst thou with us, son of mortals — say?
Manf.: Forgetfulness —
First Spirit: Of what — of whom — and why?
Mauf.: Of that which is within me; read it there —
Ye know it, and I cannot utter it." —

(Vergl. noch Don Juan IV, str. 4, Hours of Idleness, To Woman v. 7 ff.) —

p. 261 f.: Der Mensch, von dem uns Lady Blessington erzählt, er habe nach Byron's Meinung eine Ausnahme von der Regel gemacht, dass alle Handlungen aus Selbstsucht und weltlicher Gesinnung entspringen, ist wohl der verstorbene Freund des Dichters, den er das am meisten moralische aller menschlichen Wesen zu nennen pflegt, nämlich P. B. Shelley. (Siehe p. 66).

p. 264: Der französische Autor, von dem Byron spricht, ist Mme du Deffand. Sie schreibt an ihren Freund Horace Walpole (II, p. 135): „— avec toute l'amitié dont vous êtes capable, avez-vous aussi peu d'indulgence? Vous êtes comme le Grand Turc d'un de nos opéras; il dit à la sultane, qu 'il vient de quitter pour une autre:

„Dissimulez vos peines,
Et respectez mes plaisirs."

Je ne dois donc pas, quand je suis triste, vous le laisser voir. —" (Zu den Versen siehe p. 127.)

p. 267 (pp. 12, 15): Lady Blessington hat, als sie Byron über das Tagebuch des Grafen d'Orsay sprechen lässt, einen Brief, den der Dichter an ihren Gemahl schrieb, und in dem alles, was Byron über das Werk des Grafen sagt, seinen in den „Unterhaltungen" wiedergegebenen Worten entspricht, nicht angeführt, weil sie überhaupt des Grafen Namen nicht nennen wollte. (cf. L. a. L. p. 577b). Byron nennt dort das Werk „a most extraordinary production, and of a most melancholy truth in all that regards high life in England." Über „the English ennui" schreibt er: „The most singular thing is, how he should have penetrated not the fact, but the mystery of the English ennui, at two-and-twenty." Vergl. noch Don Juan[1]) XIII, str. 101, Memoir p. 53 f. —

p. 269: In den ganz allgemeinen gesagten Sätzen

[1]) Moore verweist auf diese Stelle.

„Why do you exclude Lady —, and admit Lady — etc. wird man wohl einfach, wie es auf der folgenden Seite geschieht, „This“ und „That“ einsetzen können, ohne erst nach bestimmten Personen suchen zu müssen.

p. 272: Über Lady Melbourne siehe die Bemerkungen zu pp. 158 und 200. p. 272 f.: cf. Giaour XIV, v. 29—34. —

Kapitel XII.

p. 285: Über die Cavalieri serventi spricht Byron öfters in seinen Briefen aus Italien. In einem an Hoppner gerichteten Schreiben sagt er darüber (L. a. L. p. 434a): „A man actually becomes a piece of female property, — they won't let their serventi marry until there is a vacancy for themselves.“ Vergl. noch L. a. L. p. 378b, Anecdotes of L. B. p. 64 f., Beppo str. 17, 36—40. —

p. 289: Major Sturgeon ist eine Person aus dem „Mayor of Garratt“ des Possendichters Young Samuel Foote. Dieses Stück war damals allgemein bekannt, und in seinen Briefen bedient sich Byron auch bisweilen daraus entnommener Wendungen. Byron's Worte an unserer Stelle der „Unterhaltungen“ beziehen sich auf den ersten Auftritt des Stückes, wo der prahlerische Justice Sturgeon, „fishmonger from Brentford, Mayor to the Middlesex militia“, zu Sir Jacob Jollup sagt: „For the general good, indeed, I am glad of the peace; but as to my single self — And yet we have had some desperate duty, Sir Jacob.

Sir Jacob: No doubt.

Mayor: Oh! such marchings, from Brentford to Elin, from Elin to Acton, from Acton to Uxbridge; the dust flying, sun scorching, men sweating —“ Byron waren die Worte des ruhmredigen Majors, dem, wie er selbst sagt, das Krachen der Kanonen nur Flohstichen vergleichbar erschien, offenbar nicht mehr genau gegenwärtig, oder Lady Blessington hat sie falsch aufgezeichnet. —

p. 292: Der Vers „Like angel-visits, ets.“ stammt aus

Campbell's „Pleasures of Hope.“[1]) Dort heisst es in Teil II, v. 377 f.:

„Though my winged hours of bliss have been
Like angel-visits, few, and far between.“

p. 295: Auch Moore erzählt davon, dass man von den Zeilen „know ye the land etc.“ glaubte, sie seien Goethes „Kennst du das Land, wo die Citronen blühn . .“ nachgebildet. (cf. L. a. L. p 218 b) Prothero erwähnt (II, p. 304), dass Cyrus Redding der Meinung gewesen sei, Byron habe seine Übersetzung der Goetheschen Verse, die 1812-1813 erschien, für den Anfang der Bride of Abydos benutzt. Im 2. Bande der Briefe Byron's hat Prothero im Anhange unter den „Zeitungsangriffen auf Byron“ auch die auf die erwähnten Verse bezügliche Kritik aus der „Sun“ abgedruckt. (p. 488 f.)

Kapitel XIII.

p. 301 (p. 303 f., Idler in Italy II, pp. 286 f., 293): Von Ravenna aus schreibt Byron an Moore, Webster habe ihn gefragt, ob er von seinem Pariser Laureatus gehört habe. Da der Dichter nichts Genaueres weiss, bittet er Moore um Nachrichten hierüber. (cf. L. a. L. p. 447 a). Als er später Lamartines Gedicht gelesen hat, schreibt Byron dem Freunde: „'Not actionable!' Chantre d'enfer! — by . . . . that's 'a speech', and I won 't put up with it. A pretty title to give a man for doubting if there be any such place!' (cf. L. a. L. pp. 451 a, 413). Es handelt sich um die zweite „Méditation“ Lamartines, die überschrieben ist: „L'homme. A Lord Byron.“ Die Verse, an die Byron denkt, lauten:

„Mais silence, ô ma lyre!' et toi qui dans tes mains
Tiens le coeur palpitant des sensibles humains,
Byron, viens en tirer des torrents d'harmonies: —
C'est pour la vérité que Dien fit le génie.

---

[1]) Der Kritiker des Gent. Mag. a. a. O. verwechselt Roger's „Pleasures of Memory“ mit Campbell's Werk.

Jette un cri vers le ciel, ô chantre des enfers!
Le ciel même aux damnés envîra tes concerts!“

Byron lernte Lamertines „Méditations“ durch Medwin kennen. (Vergl. M.'s Conversations p. 279 f.)

p. 305: Der Herausgeber hätte seiner Anmerkung eine Stelle aus Byron's Tagebuch hinzufügen können (L. a. L. p. 4b). Dort spricht der Dichter darüber, dass alle, sein Weib, seine Mutter, Ada, Allegra, Augusta und er selbst, einzige Kinder seien, und bemerkt hierzu: „But the fiercest animals have the fewest numbers in their littles, as lions, tigers, and even elephants which are mild in comparison.“

p. 307: Zu Byron's Worten „life is but a dream“ vergl. Kölbings Anmerkung zum „Dream“ (Prisoner etc. p. 410). Kölbing verweist dort auf eine Stelle aus „A Fragment“ (V, v. 7 f., Works p. 565b):

„What is this Death? — a quiet of the heart?
The whole of that of which we are a part?
For life is but a vision — what I see
Of all which lives alone is life to me.“

(Vergl. die Note von Coleridge II, p. 215).

p. 308: Kölbing hebt in den Anmerkungen zu seiner Ausgabe des „Prisoner“ (p. 335) hervor, Byron verwende selbst gern das Irrlicht für Vergleiche, und zwar auch unter der Bezeichnung „ignis fatuus.“

p. 318: Über Campbell vergl. die Bemerkung zu p. 202. Die von Byron citierten Verse sind aus dem ersten Teile der „Pleasures of Hope“, v. 295 ff. „Gertrude of Wyoming“ muss insofern besonderen Eindruck auf Byron gemacht haben, als dieses Werk neben anderen ihn dazu veranlasst haben soll, die Spenserstanze für den „Childe Harold“ zu wählen. —

p. 319: Lydia White wird in des Dichters Tagebuch mit unter den „Blues“ genannt. Lord und Lady Byron nahmen selbst bisweilen an ihren „conversaziones“ teil. Vergl. über sie L. a. L. pp. 204a, 210a; Prothero II, p. 332. —

p. 321: Von Crabbe hatte Byron schon in seiner Jugend und auch später immer eine hohe Meinung. Der Gräfin Blessington gegenüber will er ihn offenbar als getreuen Nachahmer der Natur hinstellen, ebenso wie er dies in „English Bards and Scotch Reviewers“ thut, wenn er sagt:

„Yet truth will lend sometimes her noblest fires,
And decorate the verse herself inspires:
This fact in Virtue's name let Crabbe attest;
Though nature's sternest painter, yet the best.“

Über Crabbe vergl. noch L. a. L. p. 76b f., 367a, 391b, 372b; Prothero II, p. 276.

Wenn Byron meint, Rogers müsse von Apoll eine antike Vase zum Geschenk erhalten, so will er ihn als Bewunderer und Kenner des klassischen Altertums preisen, so wie er auch in seiner Satire von ihm sagt:

„And thou, melodious Rogers, rise at last,
Recall the pleasing memory of the past
Arise! let blest remembrance still inspire,
And strike to wonted tones thy hallow 'd lyre;
Restore Apollo to his vacant throne,
Assert thy country's honour and thine own.“

(Vergl. die Bemerkungen zu pp. 202, 238).

Kapitel XIV.

p. 326: Das Schwanken der öffentlichen Meinung in England, das Byron der Gräfin Blessington gegenüber hervorhebt, als er von Wellington spricht, bedauert er im Don Juan I, str. 4 in Bezug auf Nelson. In einem an Moore gerichteten Briefe sagt Byron von Wellington: „He is a man, — and the Scipio of our Hannibal.“ (cf. L. a. L. p. 284a). —

Zu den Versen Ariosts vergl. Orlando Furioso XV, str. 1, v. 1 f.

p. 328: Über Burton's Werk, an dem sich auch Milton, Johnson und Charles Lamb begeisterten, sagt

Byron einmal in seinem Tagebuche: „The book, in my opinion, most useful to a man who wishes to acquire the reputation of being well read, with the least trouble, is 'Burton's Anatomy of Melancholy', the most amusing and instructive medley of quotations and classical anecdotes I ever perused.“ —

p. 331: In der Anmerkung hätte erwähnt werden müssen, dass Dr. Richardson, ehe er die Reisen mit dem Grafen Belmore unternahm, der Reisearzt Lord Blessington's gewesen war.

p. 332: Byron hat in der That mit Ärzten traurige Erfahrungen gemacht. So schreibt er z. B. aus Patras an Hodgson (L. a. L. p. 112a): „Here be also two physicians, one of whom trusts to his genius, (never having studied) — the other to a campaign of eighteen months against the sick of Otranto, which he made in his youth with great effect. When I was seized with my disorder, I protested against both these assassins.“

p. 336: Schon einmal bot sich die Gelegenheit zu zeigen, in wie gehässiger Weise der Kritiker des Gent. Mag. Lady Blessington's Werk herabzusetzen sucht. Es ist kein Zweifel darüber, dass Byron's Worte „I mean a regular retirement, with a woman that one loves, and interrupted only by a correspondence with a man that one esteems etc.“ aus einer völlig reinen Gesinnung entspringen, die auch durchaus verständlich ist. Wenn a. a. O. hierzu bemerkt wird: „We have seen the habitations of many such persons in the neighbourhood of London, distinguished by the white muslin curtains, and double coach doors, and have occasionally beheld the Aspasias at the windows; but we did not before know that they were the abodes of Philosophers in search of wisdom and virtue,“ so beweist diese frivole Auffassung unserer Stelle der „Unterhaltungen“ nur, dass man den Dichter nicht verstehen wollte.

p. 337: In einem Briefe an Th. Moore schreibt Byron auch von einem Ciderkeller: „It is too late for Matlock,

but we might hit upon some scheme, high life or low, — the last would be much the best for amusement. I am so sick of the other, that I quite sigh for a cider-cellar, or a cruise in a smuggler's shop.“ (cf. Prothero II, p. 261.) An der vorliegenden Stelle der „Unterhaltungen“ ist nur davon die Rede, dass Byron einmal in einem solchen Ciderkeller Erholung suchte, nicht davon, dass er dies zu thun pflegte, wie im Gent. Mag. p. 593 irrtümlich geglaubt wird.

p. 338: Über Tom Cribb hören wir in Byron's Tagebuch: „I shall dine at Crib's to-morrow. I like energy — even animal energy — of all kinds; and I have need of both mental and corporeal... Now for a plunge — high life and low life. 'Amant alterna Camoenae!' Vergl. noch L. a. L. pp. 206b, 707a; Prothero II, p. 336.

p. 339: Über die „dandies“ cf. Beppo, str. 52, 60; L. a. L. p. 228a, 303a. Über die dandies und Mme de Staël cf. p. 28 ff.

p. 342: Byron citiert wörtlich aus der Bibel; vergl. Galater VI, 1, 1. Korinther VII, 13.

p. 343: Es ist merkwürdig, dass der Herausgeber auch insofern ganz inkonsequent verfährt, als er leichte Namensergänzungen einmal vornimmt und ein andermal unterlässt. Das Verhalten der Mrs. Sheppard wird natürlich keinem andern als dem der Lady Byron gegenübergestellt. (Vergl. p. 86ff.)

p. 345, z. 9: Vergl. „As you Like it“ Act V. 2.

p. 348: Die Angaben der Anmerkung beruhen auf einer Mitteilung der Gräfin Guiccioli (cf. My Recollections of. L. B., 1869, p. 172), die als gänzlich irrig anzusehen ist, wie Kölbing in den Engl. Stud. XIX, p. 154ff. an der Hand der Äusserungen von Andrew Crosse nachgewiesen hat. Es ist ja auch von vorn herein unwahrscheinlich, wie auch Kölbing Engl. Studien XXVI, p. 87 hervorhebt, dass Ada über ihren Vater vollkommen im Unklaren gewesen sein sollte, um seine Poesie und die heisse Liebe zu

ihr erst anderthalb Jahre vor ihrem Tode zu erfahren.[1]) Vergl. noch „Idler in Italy“ II, p. 217.

p. 354:[2]) Byron meint seine Krankheit in Patras, wo er, wie schon erwähnt wurde, besonders von der Ungeschicklichkeit der Ärzte zu leiden hatte. Vergl. L. a. L. pp. 112f.

p. 356: In einem an eine Dame gerichteten Briefe (cf. L. a. L. p. 574b) bezeichnet Byron Lord Clare als den einzigen Mann, für den er etwas Ähnliches wie Freundschaft empfinde. In Briefen an Moore nennt er ihn auch seinen grössten, liebsten und ältesten Freund. (cf. L. a. L. pp. 551b, 560b.) Vergl. noch Hours of Idleness: 'To the Earl of Clare;' 'Childish Recollections;' L. a. L. pp. 21ff., 148b, 540b, 567b; Prothero I. p. 116.

p. 362: Byron's Zorn über die zahlreichen Übergriffe der Presse in sein Privatleben ist durchaus begreiflich und gerechtfertigt. Es muss aber hervorgehoben werden, dass Byron sonst die Freiheit der Presse überaus hochschätzte, ja dass diese Freiheit einer der Gründe war, weswegen er sein Vaterland liebte. Dass er dies trotz aller Schmähungen, die er gegen England ausgestossen, wirklich that, sagt Byron z. B. im „Beppo“, str. 47ff.

Auf Grund des vorliegenden Materials lässt sich leicht eine wichtige Schlussfolgerung ziehen in Bezug auf den Wert und Bedeutung der „Unterhaltungen“. Körtings Grundriss der Geschichte der englischen Litteratur (p. 361) nennt Lady Blessington's Buch an vorletzter Stelle unter „Memoirenwerken, die als Quellen für die Kenntnis des Lebens und Charakters Byron's dienen können.“ Es steht dort in einer Reihe mit den „Erinnerungen“ der Gräfin Guiccioli, die den „Unterhaltungen“ wohl in zweifacher

---

1) An der genannten Stelle der Engl. Stud. weist Kölbing v. d. Linden, der 1898 eine Uebersetzung der „Unterhaltungen“ Medwin's veröffentlichte, denselben Irrtum nach, den der Herausgeber unserer „Conv.“ beging.

2) „I very nearly died when I was in Greece in my youth.“

Hinsicht bedeuteud unterlegen sind, nämlich mit Rücksicht auf lebendige, anziehende Gestaltung des Inhalts und auf dessen Wert. Körting fügt seinen Angaben hinzu: „Selbstverständlich sind alle diese Schriften mehr oder weniger stark subjektiv gefärbt, und dürfen also die in ihnen gemachten Angaben nicht ohne weiteres als wahr hingenommen, sondern müssen kritisch geprüft werden.“ Dass dies bei dem Buche der Gräfin Guiccioli besonders notwendig sei, hebt Körting auch hervor. Die kritische Untersuchung der „Unterhaltungen“ der Gräfin Blessington hat nun ergeben, dass diesem Werke gegenüber durchaus nicht Vorsicht geboten ist, sondern dass darin fast sämtliche Angaben als wahr hingenommen oder wenigstens an Bedeutung den Mitteilungen Thomas Moore's durchaus gleichgestellt werden können. Als absolut richtig muss ja die grosse Zahl der Stellen gelten, für die aus Briefen des Autors die Belege herbeigebracht wurden. Es ist schon hervorgehoben worden, dass Lady Blessington nicht nur ein interessantes Buch schreiben, sondern durch zuverlässige Angaben auch einen Beiträg zu dem Lebensbilde des von ihr hochverehrten Dichters geben wollte. Zu diesem Zwecke hatte sie sich vor der Veröffentlichung der „Unterhaltungen“ auch an die Gräfin Guiccioli,, die damals gerade in England weilte, mit der Bitte gewandt, ihr einige Auszüge aus Briefen mitzuteilen, die der Dichter von Griechenland aus an sie gesandt habe. Byron's Amica war aber nicht zu irgend welchen Mitteilungen zu bewegen gewesen.

Da die „Unterhaltungen“ ein so authentisches Werk sind, ist es um so mehr zu bedauern, dass sie uns in einer so nachlässigen Ausgabe vorliegen, die fast alles zu wünschen übrig lässt, wie wohl mit einiger Augenscheinlichkeit dargelegt worden ist. Der wichtigste Teil der Arbeit, die für die Fertigstellung der wünschenswerten neuen Ausgabe zu leisten wäre, ist wohl in der verliegenden Untersuchung schon erledigt. Manche Erklärung würde noch hinzuzufügen sein, und die erste Ausgabe der

„Conversations“ müsste wieder zu Grunde gelegt werden. An der jüngsten Ausgabe bleibt vor allem zu bemängeln, dass der ungenannte Herausgeber in seinen Anmerkungen kein bestimmtes Prinzip befolgt. Niemals weist er dem Autor eine Ungenauigkeit nach, und nur sehr selten führt er eine Stelle eines anderen zeitgenössischen Werkes als Beleg für eine von Lady Blessington vorgebrachte Behauptung an. Bedauerlich ist es auch, dass die neue Ausgabe nicht die Vorrede reproduciert, die die Gräfin im Jahre 1834 ihrem Werke vorausschickte. Sie vergleicht darin ihre Unterhaltungen den Enthüllungen, die Boswell und Mrs. Piozzi über Dr. Johnson veröffentlicht haben, und hebt besonders hervor, sie habe niemanden durch ihr Buch verletzen wollen, und eigens aus diesem Grunde seien manche Epigramme, Gedichte und Ausfälle Byron's unterdrückt worden. Diese Vorsicht zeigt sich auch darin, dass in der ersten Ausgabe der „Conversations“ nur sehr wenige Namen genannt werden. Die Ergänzung dieser Namen, für die auch in der vorliegenden Arbeit manche Vorschläge gemacht wurden, ist eine der Hauptaufgaben für einen neuen Herausgeber.

In der kritischen Untersuchung der „Unterhaltungen“ war häufig die Gelegenheit vorhanden, die Angaben Moore's oder Byron'scher Briefe, die der Gräfin Blessington und die des Kapitäns Medwin einander gegenüber zu stellen, wobei sich bisweilen volle Übereinstimmung, meist grosse Ähnlichkeit der Mitteilungen ergab. Also auch auf den authentischen Wert der Medwin'schen „Unterhaltungen“, die bei Körting unter den erwähnten Memoirenwerken nicht einmal mit aufgezählt werden, hat unsere Betrachtung einiges Licht geworfen. Auch Medwin's Veröffentlichung hat sich als ein wichtiges Hilfsmittel zur Kenntnis Byron's erwiesen, obwohl natürlich auch für dieses Werk noch eine kritische Untersuchung bei einzelnen Punkten erfolgen müsste. Eine Prüfung aller zeitgenössischen Veröffentlichungen, die einen ähnlichen Charakter wie die „Unterhaltungen“ tragen, wäre vielleicht

trefflich geeignet, des Dichters Bild endlich einheitlich und klar zu gestalten und das auch in England neu erweckte Interesse für Byron zu stärken. Mit warmer Teilnahme würde der zu früh dahingeschiedene beste deutsche Kenner und Bewunderer Lord Byron's, Eugen Kölbing, von dem auch die Anregung zur vorliegenden Untersuchung ausging, solche Arbeit begleiten. Sie müsste erfolgreich sein, wenn nur annähernd soviel Fleiss und Thatkraft dazu verwendet würde, wie sie Kölbing, der auch in England als hohe Autorität auf diesem Gebiete anerkannt wurde, bei der Herstellung seiner leider unvollendeten Byronausgabe bekundete.

Die wichtigste Litteratur.[1])

Madden, The literary life and correspondence of the Countess of Blessington, London 1855, 3 Bde., 8v°. — Fitzgerald, Molloy, The Most Gorgeous Lady Blessington, London 1896, 2 Bde.

Irisch Quarterly Review vol. II, 1852, pp. 785—792 „Lord Byron and Lady Blessington“.

Monthly Review, vol. I, N. S. 1834, pp. 97—109.

Blackwood's Edinburgh Magazine, vol. XVI, pp. 530 bis 540, 1824.

United States Literary Gazette, vol. I, pp. 289—292, 1825.

Country Quarters, vol. I, Einleitung pp. III—XXIII, 1850. —

Chorley, Authors of England, pp. 28—30, 1861.

Grantley Berkeley, Recollections, 3. Bd., Kapitel X.

Gentleman's Magazine, April 1834, pp. 347—358, Juni 1834 pp. 583—593, August 1849, p. 202f.

„Gore House“, pp. 201—231, 1865.

Autobiographie von Jordan, 4. Bd., p. 320 f.

Autobiographie von C. Matthews, 1. Bd., pp. 60—165.

Annual Register for 1849, pp. 245 f.

Morning Post, 5. Juni 1849.

Athenaeum 9. Juni 1849, p. 596.

Illustrated London News, 9. Juni 1849, p. 396.

„Life of Lord Byron“ by the Honbl. Roden Noel, London 1890, pp. 31, 124, 168, 174ff. Am Ende des Bandes Bibliographie von Anderson (37 Seiten), die aber nur das im britischen Museum befindliche Material verzeichnet.

[1]) Einzelarbeiten und Artikel aus Zeitschriften, auf die bei den einzelnen Punkten verwiesen wurde, sind hier nicht mehr angeführt.

Nachzutragen wäre dort z. B.: „The Spirit and Manners of the Age.“ No. VIII, 1826, pp. 113—118; Sketches of Biography and Charakter, No. II, H. N., 'Lord Byron.' — No. XXIV, 1826, pp. 369—372: 'The Cant of Lord Byron'. — The British Critic, Quarterly Theological and Ecclesiastical Record, April 1831, pp. 257—324. (Anzeige von Moore's und Galt's Biographien) Asiatic Journal, N. S. vol. I, No. 2, pp. 145—155: 'Lord Byron.'

Carew Martin, 'The Real Countess Guiccioli.'

Gentleman's Magazine, November 1824, pp. 434a—438b, Anzeige von Medwin's Conversations; — pp. 438b bis 442b: 'Conversations of Lord Byron as related by Thomas Medwin Esq. compaired with one portion of His Lordship's Correspondence,' by John Murray.

Universal Review 1824, vol, I, No. 2, pp. 239—246: 'The Deformed Transformed'.

The Mirror, J. B. 'Tablet to the Memory of Lord Byron', vol. 158, p. 249f.

The Spectator, August 1880, Byron'sExample.

Thomas Medwin, The Life of Percy Bysshe Shelley, 2 Bde., London 1847, passim.

Thomas Medwin, The Angler in Wales, 2 Bde., London 1834, passim.

Kölbing, Lord Byron's Werke, Weimar 1896, p. 99ff.; p. 55ff.

Lebenslauf.

Ich, Hermann Magnus Blümel, ev., wurde am 9. Februar 1877 als Sohn des Eisenbahn-Rangiermeisters Hermann Blümel und seiner verstorbenen Frau Agnes, geb. Mühle, zu Berlin geboren. Von Ostern 1883 bis Ostern 1894 besuchte ich die Görlitzer Realschule und hierauf die Königl. Oberrealschule zu Breslau, die ich Ostern 1897 mit dem Zeugnis der Reife verliess. Nachdem ich in der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität immatrikuliert worden, unterzog ich mich Michaelis 1897 mit Erfolg einer Ergänzungsprüfung im Latein am hiesigen Realgymnasium zum heiligen Geist. Von Ostern 1898 bis Oktober desselben Jahres studierte ich in Genf, um dann wieder nach Breslau zurückzukehren. Am 30. Mai 1900 bestand ich das Examen rigorosum. Ich besuchte die Vorlesungen und Übungen folgender Herren Professoren und Dozenten:

In Breslau:

Appel, Bobertag, Ebbinghaus, Freudenthal, Jiriczek, Koch, Kölbing †, Pillet, Pughe, Sarrazin, Stern, Vogt;

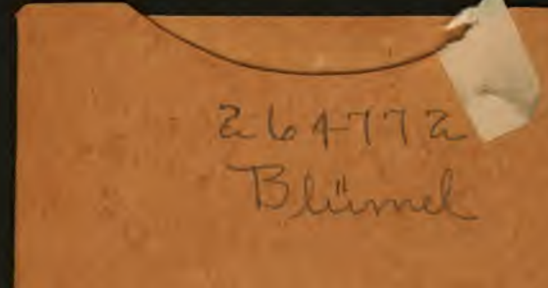
in Genf:

Bally, Bouvier, Mercier, Ritter, Schneegans, Thudichum, Vulliéty, Wuarin, Zbinden.

Allen diesen Herren sage ich für meine wissenschaftliche Förderung aufrichtigen Dank. Es sei mir hier gestattet, Herrn Professor Dr. Gregor Sarrazin für den Rat und das Interesse, mit dem er die letzte Abfassung meiner Arbeit begleitete, noch besonders zu danken.

Thesen.

1. Im Life of Shelley (II, p. 204) beurteilt Medwin Byron's Verhältnis zu Hobhouse falsch.
2. Die Wiedereinführung bezugsw. Neueinführung des englischen Aufsatzes an realen Vollanstalten ist wünschenswert.
3. Die Themen zu neusprachlichen Schulaufsätzen sind aus der französischen oder englischen Geschichte oder der Litteratur der Sprache zu entnehmen, in der der Aufsatz angefertigt werden soll.
4. Mommsens Einwendungen gegen Childe Harold I, str. 50, v. 7, str. 73, v. 9, str. 91, v. 8; II, str. 12, v. 3, str. 21, v. 4, str. 23, v. 7, str. 27, v. 4 sind zurückzuweisen.
5. Childe Harold I, str. 17, v. 9 ist gegen Mommsen zu interpungieren: Though shent with Egypt's plague, unkempt, unwash'd; unhurt.


264772
Blümel
UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY